

Graudenzener Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Bezugspreis durch die Post monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2 Mr. 40 Pf.,
in der Stadt Graudenz monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2 Mr. 25 Pf.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Zeile: 20 Pf. für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder und private Stellenangebote u. Angebote, — 25 Pf. für alle anderen Anzeigen, — 40 Pf. für Geschäftsanzeigen auf der vierten Seite des ersten Blattes, — 1 Mr. im Restamteil. Einzelne Zeitungnummern (Beilageblätter) 15 Pf.

Verantwortliche Redakteure: Für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Bend. } sämtlich
für den gesamten Anzeigen- und Restamteil: Ernst Bode. } in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Rühres Buchdruckerei

Brief- und Telegramm-Adresse: „Gesellige, Graudenz“. — Fernsprecher Nr. 50 und 550.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen nehmen an: Bischofswerder: C. D. Hoppenheit. Briesen: B. Gousschrowski. Bromberg: Gruenauerische Buchdr.: Max Kieckhefer, Friedrichstr. 13. Culm: P. Schimazet. Culmsee: Otto Heinrich; A. Pitsch. Czest: G. Klein. Erone a. Br.: „Wochenblatt“. Danzig: W. Mellenburg. Dirschau: „Dirschauer Zeitung“. El. Eylau: Otto Güner. Freystadt: Ed. Dejerle. Gollub: J. Tuchler. Gohrdershausen: „Gohrdersh. Ztg.“. Königs: „Königs-Tagblatt“. Lauenburg: A. Boesfel. Lübbau: „Dreiwochenpost“. Lissa: D. Voischer. Marienburg: A. Großnick; R. Hmus. Marienwerder: H. Kater; Rudolf Böhme. Mohrungen: C. v. Kautenberg. Neidenburg: A. Müller. Neumark: J. Koeple. Osterode: F. Albrecht; R. Wilmig. Posen: „Pos. Ztg.“; A. Spiro, Wilhelmstr. 6. Pr. Friedland: W. Bahwahl. Preßlau: G. Wolfstrom. Riesenburg: Paul Engel. Rosenberg: J. Prote; S. Woyreau. Schlochau: Fr. Gola. Schwes: C. Köhner. Soldau: „Glocke“. Strassburg: A. Fabrig; C. Jaitz, Buchhandlung. Stuhm: F. Albrecht. Thorn: Justus Ballis; „Thorn. Zeitung“; „Die Presse“

Lebhafte Kampfätigkeit im Westen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 27. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleitbühnen des Etichales südlich Rovereto stattfand, verlor der Gegner 200 Mann an Toten und Verwundeten. An der Isonzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Belopolsje wurden bisher an Beute 5400 Handfeuerwaffen eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Das schweigsame Griechenland.

Die Haltung Griechenlands und sein Verhältnis zu den Saloniktropen ist noch immer nicht geklärt. Ein undurchsichtiger Schleier verdeckt den Gang der Verhandlungen, die von beiden Kriegsparteien ununterbrochen geführt werden. Man ist bei der Beurteilung der Lage allein auf orakelhafte Aussprüche maßgebender Kreise angewiesen, die noch dazu durch die Nachrichtenstellen der Entente tendenziös gefärbt sind.

„Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung mit G u n a r i s, der erklärte, seine politische Haltung sei von den Wählern gebilligt worden. Die Entente und die Mittelmächte hätten nunmehr erkannt, daß Griechenland ein Recht habe, neutral zu bleiben; aber die Neutralität werde nur so lange gewahrt werden, als die Integrität und Souveränität des Landes nicht angetastet würden. Andernfalls würde Griechenland von seiner jetzigen Haltung abgehen.

Laut Meldung des Athener Spezialkorrespondenten des „Petit Journal“ unter sagt die griechische Regierung die Zufuhr von Lebensmitteln nach Saloniki. Die französische Presse erklärt, das Verbot sei ein behauerlicher Beweis, daß die Unannehmlichkeiten, denen die Verbündeten andauernd von der griechischen Verwaltung ausgesetzt seien, noch nicht beendet sind.

Eine Thronrede des Königs Ferdinand.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: In besonders feierlicher Weise ist am Montag die Sobranje vom König eröffnet worden. Die vom König vorgelesene Thronrede wurde mit langem, anhaltendem Beifall aufgenommen.

Rumäniens Politik.

In der Kammer der Abgeordneten führte bei der Adressdebatte der liberale Redner Dan aus: Einige sind der Meinung, daß die Schlacht an der Marne für Rumänien die Gelegenheit zum Eingreifen war. An und für sich war die Schlacht an der Marne nichts anderes als ein Aufhalten der deutschen Offensive in Frankreich, keineswegs aber eine Niederwerfung Deutschlands, das erst später seine mächtige Offensive gegen die Russen entfaltete. Sie sehen also, daß man dieselbe Tatsache unter verschiedenen Gesichtspunkten ansehen kann. Eine andere Illusion war der Eintritt Italiens. Sie glaubten, daß die Italiener über Balona in Serbien einbrechen würden, um Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Nichts davon ist geschehen. Der letzte Zeitpunkt, der Angriff auf Serbien war ebenso ungünstig. Wir hatten nicht die Sicherheit, daß Griechenland uns helfen würde. Herr Moldobeanu hat sehr bewegt über Maros und Siebenbürgen gesprochen. Auch wir lieben es, aber wenn wir zur nationalen Einheit gelangen wollen, müssen wir zuerst behaupten, was wir haben.

Die Einberufungen in Russland.

Die durch Ukas des Zaren angeordnete Einberufung der Sahresklasse 1918 wird mit größter Eile durchgeführt.

Englische Marineinspektoren in Rußland.

Laut „Temps“ begab sich der englische Konteradmiral P h i l l i m o r e, früherer Leiter des Transportwesens für die Dardanellen, an der Spitze einer englischen Marinekommission nach Sebastopol und Nikolajew zur Inspektion beider Häfen.

Der neueste Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch das Feuer eines feindlichen Monitors wurden in Westende-Bad 3 Einwohner, darunter 2 Frauen, getötet.

An der Front entwickelten sich zeitweilige lebhaftes Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe.

In Givzke in erfolgte heute früh ein französischer Vorstoß; nähere Meldungen liegen noch nicht vor.

Regler Zugverkehr auf dem Bahnhof Soissons wird von unserer Artillerie beschossen. Die Franzosen haben seit kurzem das in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes liegende Hospital anscheinend zum Schutze des Bahnhofes mit roten Kreuz-Flaggen versehen. Zufallstreffer in das Hospital sind bei der Nähe desselben zum Bahnhof nicht ausgeschlossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Beresina sowie nordwestlich von Czartorysk und bei Berestiany wurden russische Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Russland und Schweden.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der telegraphische Verkehr zwischen Rußland und Schweden ist wieder eröffnet worden, nachdem er seit dem 4. Dezember unterbrochen war. Die Ursache der Unterbrechung ist noch immer nicht bekannt. In Petersburg warten über 2000 Telegramme auf ihre Beförderung.

Die englandfeindliche Strömung in Aegypten.

Das „B. T.“ meldet aus Lugano: In einem in der „Stampa“ veröffentlichten Brief aus Kairo wird bestätigt, daß die Lage an der ägyptischen Westgrenze bedrohlich sei, da der Groß-Sennus sich offenbar jetzt gegen Aegypten lehre. Allein bei Sollum seien 8000 Sennusiriegler konzentriert.

Lord Ritcheer Vizekönig von Indien?

Der „Voss. Ztg.“ wird aus London gemeldet, daß Ritcheer zum Vizekönig von Indien ausersehen sei.

Neue Beute deutscher U-Boote.

Das französische Marineministerium teilt mit, daß ein deutsches Unterseeboot das Paketboot „Bille de la Ciotat“ (Messageries maritimes, 6398 Tonnen) am 24. d. Mts. früh im östlichen Mittelmeere torpediert und versenkt hat. Die Passagiere und Mannschaft wurden zum größten Teile durch ein englisches Paketboot aufgenommen und nach Malta gelandet.

Lloyds meldet: Der Dampfer „Hadley“ aus London wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Englands Seewillkür.

Im Haag ist der Bericht eingetroffen, in Falmouth sei am Donnerstag von einem aus Amerika nach Rotterdam zurückkehrenden holländischen Dampfer die aus etwa 600 Säden bestehende Post von Bord geholt worden. Auch von dem am Montag in Rotterdam angekommenen Dampfer „Christiaan Michelsen“ seien bei den Downs 40 Säcke holländischer Post von Bord geholt worden.

Amsterdamer Blätter melden, daß die ganze, für die Niederlande bestimmte Post aus Südamerika von den Engländern von Bord des Dampfers „Tubantia“ geholt wurde.

Die Verluste der britischen Handelsflotte.

Neuter meldet: Aus Schiffsfahrtskreisen gehe hervor, daß die Verluste der britischen Handelsflotte, die man auf 10 Millionen Pfund Sterling eingeschätzt hätte, während der letzten 16 Monate nur 2732 000 Pfund Sterling oder sechs Prozent des Wertes der britischen Handelsflotte betragen hätten.

Die Missstände im französischen Transportwesen.

Die Missstände im Transportwesen Frankreichs schildert „Journal“ unter dem Titel „Vor der drohenden Katastrophe“. Die Krise ist schärfer als jemals, wir stehen am Vorabend schrecklicher Katastrophen, nämlich der Schließung tausender von Handelshäusern aus Mangel an Transportmitteln, die Hunderttausenden Arbeit und Unterhalt geben. Der Kriegsminister muß unverzüglich allen Bezirkskommandanten Befehl geben, die gesamten Arbeitsmannschaften sofort zur Verfügung der Bahnhofsvorsteher zu stellen, um die Bahnhöfe frei zu machen, wobei Gefangene und Depotmannschaften zum Hilfsdienst, kurz jeder Entbehrliche brauchbar ist. Das muß sofort geschehen, sonst verlieren wir die größte Schlacht des Krieges, die Schlacht gegen uns selbst.

Geld und Papier in der französischen „Siegesanleihe“.

Der französische Finanzminister Ribot hat das Zeichnungsergebnis der französischen „Siegesanleihe“ mit 14 1/2 Milliarden Franc angegeben. Man darf ohne weiteres annehmen, daß diese Summe den Nennwert der gezeichneten Anleihestücke darstellt. Da nun aber die Anleihe trotz der 5prozentigen Verzinsung nicht zu pari oder annähernd zu pari aufgebracht wurde, sondern zu einem Zeichnungskurs von 88 Prozent, der sich in Wirklichkeit bei Anrechnung aller der kleinen Vergünstigungen, die den Zeichnern gewährt wurden, auf etwas weniger als 87 Prozent stellt, so bedeuten die 14 1/2 Milliarden Franc nominell in Wirklichkeit nur etwa 12 600 Millionen Franc effektiv. Dies sind rund 10 200 Millionen Mark gegenüber einem Ergebnis von 25 1/2 Milliarden Mark bei den deutschen Kriegsanleihen.

Die deutschen Kriegsanleihen wurden ausschließlich gegen Barzahlung aufgelegt, während auf die französische „Siegesanleihe“ die 10jährigen Obligations de la Defense Nationale und die kurzfristigen Bons de la Defense Nationale angenommen wurden und daneben die 5prozentige französische Rente zu einem Kurs von 66 Prozent (bei einem Marktpreis von 63,75 Prozent) zum Umtausch in die „Siegesanleihe“ zugelassen wurde. Während also die deutschen Zeichnungen ausschließlich Barzeichnungen sind, war bei der französischen „Siegesanleihe“ von vornherein damit zu rechnen, daß ein erheblicher Teil der Zeichnungen der Französischen Republik kein neues Geld, sondern nur altes Papier bringen würde.

Diese Erwartung hat sich gerechtfertigt. Herr Ribot selbst hat jetzt im Senat mitgeteilt, daß von den 14 1/2 Milliarden Franc des Zeichnungsergebnisses 5 1/2 Milliarden Franc auf Barzeichnungen und 2 1/2 Milliarden Franc in Bons de la Defense Nationale entfallen. Auf den Umtausch von 5prozentiger französischer Rente und von Obligations de la Defense Nationale entfallen also nicht weniger als 6 1/2 Milliarden Franc.

Neues Geld stellen nur die 5 1/2 Milliarden Franc Barzeichnungen dar, die zum Kurs von 87 Prozent einen wirklichen Barerlös von nur 4785 Millionen Franc = 3876 Millionen Mark ausmachen. Das Barergebnis der nach 16 1/2 Kriegsmonaten mit so großem Aufwand und Geiz auf den Markt gebrachten französischen „Siegesanleihe“ bleibt also nicht unerheblich hinter dem Ertrag der im zweiten Kriegsmonat aufgelegten deutschen Kriegsanleihe zurück und beträgt noch nicht einmal 1/6 des Ertrages der bisher in Deutschland auf dem Anleiheweg für den Krieg aufgebrachten Mittel.

Bekanntlich beruht sich das feindliche Ausland zur Herabsetzung der Erfolge unserer Kriegsanleihen stets auf die Mitwirkung unserer Darlehnskassen, die angeblich durch ihre Ausleihungen unsere Kriegsanleihen finanziert haben sollen. Wie wenig diese Behauptungen zutreffen, hat erst kürzlich wieder der Staatssekretär des Reichsschatzamts in seiner Reichstagsrede vom 14. Dezember klargestellt. Am 30. Oktober d. Js. stellten sich die gesamten von den Darlehnskassen für die Zwecke der deutschen Kriegsanleihen gewährten Darlehen auf 1054 Millionen Mark, gegenüber einem bis zu dem gleichen Tage eingezahlten Betrag von 22 600 Millionen Mark. Die Darlehnskassen waren also für die Zwecke der Kriegsanleihen nur mit 4,6 Prozent der geleisteten Einzahlung in Anspruch genommen.

In Frankreich und England gibt es allerdings keine Darlehnskassen. Aber dort haben die Zentralnotenbanken die Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in einem nicht unerheblich weiteren Maße unterstützt als in Deutschland die Darlehnskassen. Es sei nur an die weitgehenden Erleichterungen erinnert, welche die Bank von England auf die erste Kriegsanleihe gewährt hat. Ebenso ist der Bank von Frankreich die Verpflichtung auferlegt worden, die „Siegesanleihe“ zum Zwecke der Erleichterung der Zeichnung zu 75 Prozent des Nennwerts zu günstigen Bedingungen zu lombardieren. In welchem Umfang von den Erleichterungen Gebrauch gemacht worden ist, läßt sich aus der Entwicklung des Standes der Bank von Frankreich während der Zeichnungsfrist entnehmen.

Der Status der Bank von Frankreich weist vom 2. bis zum 23. Dezember folgende Veränderungen auf:

Der Staatsvorschuss hat sich von 7,6 auf 5,2 Milliarden Franc, also um 2400 Millionen Franc vermindert. Das Staatsguthaben ist von 102 Millionen Franc auf 362 Millionen Franc, also um 260 Millionen Franc gestiegen. Daraus ergibt sich, daß die dem französischen Staatsschatz in den drei Wochen zugeflossenen Mittel sich auf 2660 Millionen Franc belaufen. Auf der anderen Seite hat sich die Inanspruchnahme des Lombardkredits der Bank von Frankreich in den drei Wochen von 578 Millionen Franc auf 1156 Millionen Franc gesteigert, das ist eine Zunahme von 578 Millionen Franc, also eine genaue Verdoppelung.

Die 578 Millionen neuer Banknoten, die von der Bank von Frankreich in offenbarem Zusammenhang mit den bisherigen Einzahlungen auf die „Siegesanleihe“ gewährt worden sind, stellen mehr als 20 Prozent der 2660 Millionen Franc dar, die bisher als Barzahlung dem französischen Staatsschatz aus der Anleihe zugeflossen sind.

Die Bank von Frankreich hat also durch ihre Hilfsaktion mehr als 20 Prozent der bisherigen Barzahlung auf die „Siegesanleihe“ flüssig gemacht, während unsere Darlehensklassen für die Einzahlung auf die dritte Kriegsanleihe, die am 1. Blüchteinzahlungstage nicht weniger als 8732 Millionen Franc betrug, nur mit 6,5 Prozent in Anspruch genommen worden ist, und während insgesamt die Inanspruchnahme der Darlehensklassen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe sich auf weniger als 5 Prozent stellt.

(Nordd. M. G. 37.)

Eine Richtigstellung des Papstes.

Wie die „Königliche Volkszeitung“ schreibt, hat Papst Benedikt XV. kürzlich beim Empfang des Vorstandes der „Opera della Preservazione della Fede in Roma“ — einem Verein zur Erhaltung des Glaubens in Rom — über die daselbst betriebene antikatholische Propaganda lebhaft Klagen geführt und die von ihr angewandten Methoden scharf mißbilligt; einzelne hierbei gebrauchte Wendungen sind, wie berichtet, als Mißachtung und Kritik der deutschen Evangelischen gedeutet worden. Ueber den Sinn der päpstlichen Kundgebung befragt, hat Kardinal von Hartmann, der kürzlich aus Rom zurückgekehrt ist, auf Grund genauer Informationen u. a. gesagt: Der Papst dachte bei seiner Ansprache an die Opera della Preservazione della Fede in Rom nicht im mindesten daran, die deutschen Protestanten zu kränken. Hierzu war ja kein Grund vorhanden. Die Ansprache richtete sich gegen die beiden Sekten der Methodisten in der Via Nazionale und an der Piazza Cavour, die, seit Jahren durch die Freimaurer unterstützt, mit allen Mitteln daran arbeiten, das römische Volk der Kirche zu entreißen. Die Methodisten veranfaßten nach Kriegsausbruch Umläufe gegen die Zentralmächte, sie hielten später Konferenzen gegen die „deutschen Barbaren“ anlässlich der Torpedierung englischer und französischer Schiffe ab. Die Nennung Luthers und Calvins ist auch mißdeutet worden. Der Papst hat sich nur dagegen ausgesprochen, daß deren Lehren in Rom zur Herrschaft gelangen. Niemand kann es dem Papst verdenken, wenn er dafür sorgt, daß in der Stadt der Päpste der katholische Glaube unverfehrt erhalten bleibt. Die deutschen Protestanten sind sonach durch die Rede des Papstes durchaus nicht berührt; sie richtet sich ausschließlich gegen die freimaurerisch-methodistischen Treiber in Rom.

Die Ausführungen des Kardinals von Hartmann decken sich im wesentlichen mit den Erklärungen, die dem Abul. Preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl aus dem Vatikan zugegangen sind.

Der Krieg im Jahre 1915.

Von Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenna.

Unwillkürlich fragt man sich: „Wie standen unsere kriegerischen Verhältnisse vor einem Jahr und wie stehen sie jetzt? Damals war noch ein breiter Streifen ostpreussischen Landes, die bedrohende Reihe der Karaw., Njemen-, Weichsel- und Bugfestungen, fast das gesamte Galizien und die Bukowina in russischem Besitz. Aus Serbien war die österr.-ungarische Invasion herausgezogen worden. Das vordem eroberte Belgrad war wiederum in serbischer Hand. Auf unserer Westfront stockte die angebahnte deutsche Offensive gegen Toul, Verdun und an der Yser angesichts der französisch-englischen Uebermacht. Diese war genährt durch Neuformationen im Innern, dann aber durch den im stillen vorbereiteten Verrat Italiens, der den Franzosen schon im Anfang des Jahres zu wissen gab, es würde nie Frankreich angreifen. Dadurch wurden die 300—400 000 Soldaten frei, die bislang in und vor den Seelapen Italien gegenüberstanden hatten. Der Stellungskrieg kannte die gegenseitige Heere in starrer Fronten. Der Angriffsgedanke verblieb aber bei der deutschen Armee, die ein langsames Vorwärtsschieben gegen die gegnerischen Fronten nie aufgegeben hat. Unser einziger Bundesgenosse — die Türkei — war mit der Verteidigung seiner eigenen Interessen vollauf beschäftigt. Zu solchen Kriegslagen, die dem Laien kaum einen gangbaren Ausweg offen zu lassen scheinen, sind große Männer bornüthen — kühn, geistvoll, freudig in der Verantwortung, getragen von dem Vertrauen ihrer Kriegsherren und ihres Vaterlandes. Deutschland und Oesterreich-Ungarn besaßen und besitzen diese genialen Persönlichkeiten.

Den Reigen eröffnete Feldmarschall Hindenburg mit seiner neuntägigen Winterschlacht in Masuren. Monatslang hatte er die bedrückende Nachbarschaft der 10. und 1. russischen Armee ertragen. Zugesehrt Verstärkungen ermdeten ihm endlich den Angriff. Dieser war ein Ueberfall in allergrößtem Maßstabe — ein Ueberrennen einer ganzen feindlichen Armee in ihren Quartieren. Das Ueberrennen glückte trotz eines russischen Flankenangriffs von Komja her. Die 10. russische Armee fand ihren Untergang im Walde von Augustow und nördlich in der Gegend von Suwalki. Die deutsche Siegesbeute bestand in 100 000 Gefangenen und 150 Geschützen. Östpreußen war wieder vom Feinde frei. Vor der russischen Festungslinie am Narew und Njemen machte nun zwar zunächst die deutsche Offensive halt, aber sie blieb auf dem Sprunge, bei gelegener Zeit das zurzeit noch nicht Erreichbare zu erschaffen. Zunächst galt es, die bedrängten Waffenbrüder in Galizien zu unterstützen, d. h. in dem gewaltigen Kampfgebiet der Karpathen. Dort standen die Russen in einer Masse von annähernd zwei Millionen Mann. Sie beabsichtigten nach Ungarn einzudringen und dadurch Rumänien zur Heerfolge zu zwingen. Deutsche Hilfskräfte, in Muntschitz in Nordungarn ausgeschifft, hielten unter General von Linington mit ihren Waffenbrüdern treu die Wacht an den Karpathenpässen und der Bukowina. Die Kämpfe dort dauerten monatelang. Sie waren das Grab der russischen Kerntruppen, die dort eine halbe Million Krieger liegen ließen und sich zu den folgenden Kämpfen unheilbar schwächten. Man kann sagen, daß die russischen Verluste vor den Karpathenpässen der Angelpunkt zur Wendung der kriegerischen Verhältnisse gewesen sind.

Diese Wendung wußten die Heeresleiter der Zentralmächte anzubahnen durch einen gewaltigen Angriff, der die rechtswinklige Front der Russen in ihrem Angelpunkt treffen sollte. Ganz im geheimen waren westlich des Dunajec starke Kräfte zusammengezogen worden, die den nördlichen Schenkel dieses Winkels in der Front Orpatojew, Tarnow, Gorlice eindrücken und dann die ganze von Westen nach Osten streichende russische Front aufrollen sollten. Hierbei war auf das Eingreifen der an den Karpathenpässen kämpfenden Heereskräfte gerechnet, die den weichenden Feind ständig in der linken Flanke fassen sollten. Ein wahrhaft großzügiger, strategischer Gedanke! Und er glückte weit über Erwarten. Der 2. Mai war der große Tag des Durchbruchs. Mißklang dieser taktisch, so war der ganze Plan bereitet. Aber der Durchbruch gelang durch die Tapferkeit der Truppen und die Gewandtheit der Heerführung, deren Träger der Erzherzog Friedrich und der Generalfeldmarschall von Mackensen in erster Linie waren. Die ganze 3. russische Armee unter dem jahrelanglichen Bulgaren Radko Dimitrieff, die 8. russische Armee mit sich ziehend, wurde geworfen. Sie verlor auf ihrem Leidensweg zum San die ungeheure Zahl von 300 000 Gefangenen und unzählige Geschütze. Eine russische Unterstützung von Norden her wurde durch das abgezweigte Korps des Erzherzogs Franz Ferdinand abgewiesen. Am San angelangt, wurde am 17. Mai die früher verloren gegangene Festung Przemyśl wieder erobert, dann der Vormarsch über Lemberg bis zum Bug fortgesetzt.

Feldmarschall Moltke sagte einst, die Strategie sei ein Aneinanderreihen von Kompromissen. Das seine Verständnis dieses Grundsatzes zeigte die Heeresleitung der Verbündeten dadurch, daß sie nicht über den Bug die Verfolgung ausdehnte, sondern plötzlich nordwärts einschwenkte, um die russische Hauptarmee im Norden von Polen zu fassen. Diese Bewegung geschah in Uebereinstimmung des Vorwärtsgehens der Hindenburgischen Armeen von Norden nach Süden und mit dem Nachdrängen der Armee von Bortsch, des Prinzen Leopold von Bayern und des Erzherzogs Joseph Ferdinand von der genannten Weichselinie her. Dort wurde am 4. August 1915 Zwangorod genommen, Warschau folgte einen Tag später. Der Umlammerung der Hindenburgischen Heereskräfte hielt die russische Festungslinie am Narew und Njemen nicht stand. Nach heftigen Kämpfen fielen sie dem Sieger in die Hände wie reife Früchte, wenn man am Stamm rüttelt. Fast schien, als ob schließlich Wilna, an der Wilja, die russische Armee eingekreist werden würde; die russische Heeresleitung wußte sich aber der Umlammerung zu entziehen, wenn auch ihre Rückzugsgeschichte so viele Opfer erheischten wie eine große verlorene Schlacht. Die deutsche weitere Offensive durch Kurland ist zwar vor Düna und Riga halten geblieben, aber nur vorläufig, die deutsch-österreichisch-ungarische Linie verläuft jetzt etwa auf dem Meridian südlich über Pinsk, Czartorisch, den Stry und die Strypa entlang bis zur Bukowina — nur südlich Czartorisch über den Stry vorstehend. Feldmarschall Hindenburg hat die Umschichtung getan: „Die taktische Lage ist ausgezeichnet. Im Osten namentlich hat das deutsche Heer die denkbar günstigste strategische Linie erreicht.“

An der deutschen Westfront brachten die Anfangsmonate des Kriegsjahres die blutigsten Kämpfe. Die Engländer, die sich in Flandern, Brabant und im Artois zu Hunderttausenden verstärkt hatten, wurden deutscherseits angegriffen. Langemarck, Dünkirchen, Steenstreet, Bizchote und vor allem Ypern, Neuve Chapelle sind blutige Schrecktage. Im großen und ganzen blieb der Ypern-Stanal die Grenzlinie für die mit unerbörter Mut kämpfende Heere. Auf der französischen Front, die sich an die englische südlich angeschlossen, geschahen im Januar kraftvolle Einzelvorstöße der Gegner, die sich in den Schlachten von Craonne, Soissons, St. Menchould zu bei besonders schweren französischen Niederlagen gestalteten. Im Argonnenwald, dem Priersterwald, bei Pont à Mousson und den Vogesen zehrte ein Stellungskrieg ohne Gleichen wie ein langsam fressendes Feuer. Vom 16. Februar bis 9. März folgte dann die große Winterschlacht in der Champagne, die als Operationsziel den Eisenbahnknotenpunkt Vouziers hatte. Französischerseits wurden 8—10 Armeekorps eingesetzt. Sie endigte mit einem Verlust, den die deutsche Heeresleitung sehr vorsichtig auf 45 000 einschätzte. Sie durfte nach Beendigung des Kampfes sagen: „Unsere Front in der Champagne steht fester als je.“ Der Kampf an dieser flackernde aber weiter, jedoch im Mai wurde er wieder ganz ernst. Das diesmalige Operationsziel war Bille — mehr noch wie Vouziers ein wichtiger Zusammenlauf strategischer Eisenbahn. Der Ueberbericht nennt als hauptwichtigste Brennpunkte: Cambrai, Arras, Bethune, Souchez, Loretohöhe, Givendy, Neuve Chapelle. Auf die Gegend von Souchez wurden allein 30 000 Granaten geworfen. Der französische Angriff erfolgte gleichzeitig mit mächtigen Angriffen auf Moulin sans tout vent und Espagnes in der vielumstrittenen Kampfgegend zwischen Maas und Mosel. Über auch die genannte gigantische Schlachttage, die mit der Zurückweisung der gegnerischen Angriffe endigte, verblähte gegenüber der letzten großen Offensive der Engländer und Franzosen, die sie an der Scheide des Septembers und Oktobers mit nicht weniger als 92 Divisionen auf der flandrischen Front, im Artois und in der Champagne in Szene setzten. Nach einem artilleristischen Feuerregen von 70 Stunden, nach Einwirkung einer Wolke von erstickenden Dämpfen gelang es ihnen, in der Champagne eine Abweilung zu überrennen und einen großen Teil der Verbündeten gefangen zu nehmen. Dieser gegnerische Erfolg vollzog sich an einer Stelle, die fortifikatorisch geringer besetzt war wie ihre Nebenstellungen. Umso höher ist die Heldentat einzuschätzen, die ein Bataillon des ... deutschen Infanterie-Regiments und ein Rekrutendepot von 1200 Mann, das hinter der Front ausgebildet wurde, dadurch an den Tag legten, daß sie die französischen Angriffslinien nicht allein aufhielten, sondern zurückwarfen. Deutsche Gefechtsberichte sind noch nicht vorhanden. Eins ist sicher, daß in dem schwelenden Ruhmeskranz der deutschen Armeen diese Oktobertage ein ganz besonderes Blatt bilden werden.

Die Franzosen getrüben sich jetzt damit, daß sie im März 1916 den Angriff in noch größerem Maße wiederholen wollen. Der englische König hat sich dahin geäußert, daß die bisherigen englischen Angriffe nur ein Anfang gewesen seien; der militärische Handlungsreisende Lord Kitchener hat darauf hingewiesen, daß das Schicksal des Krieges auf diesen Kampfjahren im Norden Frankreichs liege — also wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß dort noch einmal die Kriegsschicksal in ganz besonderer Glut lohen wird. Aber Feldmarschall Hindenburg hat gesagt, daß man im Kriege das Prophezeien sich abgewöhnen müsse.

Das Frimwerden deutsch-österreichisch-ungarischer Streitkräfte nach den großen Siegen über Rußland hat zunächst Serbien erfahren. In der Heeresgeschichte ist der Zusammenbruch einer Armee von 300 000 Mann, die im eigenen Lande von den Vorteilen des Geländes in ganz felsenem Grade begünstigt war, noch nie auch nur in ähnlicher Weise in die Erscheinung getreten. Von Norden her durch die Truppen der Zentralmächte unter Feldmarschall Mackensen, von Osten her durch deren neue Verbündete, die tatkräftigen Bulgaren gefaßt, hat ein zweimonatlicher Feldzug das

serbische Heer zermürbt, zerschellt, aller Festungen und der gesamten Artillerie beraubt und die kläglichen Reste in die eisigen Bergwälder von Albanien und Montenegro getrieben. Letzteres erhält zurzeit — ähnlich wie Serbien — die gerechte historische Strafe für seine Ueberhebung und maßlose Ländergier. Ein französisch-englisches Expeditionskorps, das bei Saloniki gelandet, sich in die Brennshäre der bulgarischen Vorhutem gewagt hat, möchte gar zu gern einen guten Abgang durch die Mitte nehmen. Die Aussicht dazu ist nicht gerade groß. Einen ebensovienig glücklichen Fortgang hat der Angriff der Ententemächte gegen die Türkei gehabt. Im März wurde die „Forcierung der Dardanellen“ in Szene gesetzt, zunächst mit der Flotte. Am 18. März scheiterte sie kläglich. Darauf wurde zu ihrer Gewinnung ein englisch-französisches Landungskorps von ca. 200 000 Mann aufgegeben, das sich aber in drei verschiedenen Hauptschlachten und unzähligen Gefechten so fürchterliche Verluste ohne den geringsten Geländegewinn holte, daß Lord Kitchener die Zurückziehung der ganzen Expedition empfohlen hat. Wenn diese etwa gleichzeitig geschehen sollte wie die Aufgabe des Balkanunternehmens, so ist die moralische Einwirkung auf die islamitische Welt kaum auszudenken. Diese ist ohnehin englandfeindlich und siegesfreudig aufgeregt durch den Zürlensieg in Mesopotamien, der die Engländer von dem fast erreichten Bagdad weggeschleudert und gegen die Küste des Persischen Golfs gedrückt hat. Wenn sie auch dort ihre Schiffe besteigen müßten, wäre es im Orient mit dem sogenannten britischen „Vestige“ vorbei. Uns erübrigt noch des glorreichen italienischen Kriegsschauplatzes zu gedenken. Seit vollen sechs Monaten versucht das verräterische Italien den Schußwall einzubrüchen, den alle Stämme der Donaunomarchie um das gemeinsam geliebte Vaterland gezogen haben. Mit südländischer Wut sind die Welschen gegen diesen Wall angefallen, der sich im großen und ganzen dem Stromlauf des Jonzo und den Bergen von Krain und Tirol anschmiegt. In das sechste Hunderttausend gehen ihre bisherigen Verluste. Unerträglich sind die maderen Verteidiger. Ihr Oberbefehlshaber Erzherzog Joseph Ferdinand prägte die Worte: „Es ist oft kritisch hier, oder besser gesagt, es ist immer kritisch hier. Aber solange meine Truppen hier sind, werden die Italiener nicht durchkommen. Fröhlich leisten meine Truppen Außerordentliches und es ist keine Ubraue, wenn ich von ihnen sage: Jeder einzelne ist ein Held.“ Jetzt, wo Serbien am Boden liegt, werden diese Tapferen wohl auch eine willkommene Verstärkung erhalten. Der Rückblick auf die Kriegsläufe 1915 gibt ein glänzendes Endergebnis für Deutschland und seine Verbündeten. Dunkel in der Zukunft liegen noch die schwarzen und heiteren Tage. Feldmarschall Hindenburg hat kürzlich mit Recht gesagt: „Für uns handle es sich nicht um ein „Durchhalten“, sondern um ein unbestreitbares „Siegen“, denn unsere Gegner könnten den Glauben noch nicht lassen, daß sie die Unterlegenen seien.“

Die deutsche Industrie am Jahresabschluss.

So ungleichartig die Lage der verschiedenen Industriezweige am Jahresabschluss auch sein mag, so läßt sich doch im Mittel feststellen, daß die Beschäftigung befriedigend war und die finanziellen Ergebnisse nicht ungenügend ausgefallen sind. Als das Jahr 1915 begann, hatte eben die Kriegsjunktur eingesetzt, durch die eine Masse Betriebe der verschiedensten Industrien bis zum Neufsern angespannt wurden und meist auch sehr ansehnliche Gewinne erzielten. Man hat dieses Bild damals sehr rasch verallgemeinert und darüber vergessen, daß doch nur ein Teil der Industrie und innerhalb der einzelnen Industriezweige meist wieder nicht alle Betriebe an der Kriegsjunktur partizipieren konnten. Wenn die Wirkung der Kriegsjunktur der gesamten Industrie zugute gekommen wäre, dann hätte man wenigstens im Durchschnitt eine Zunahme der Gewinne beobachten müssen. Das ist aber keineswegs allgemein der Fall gewesen. Schon für die in Form von Aktiengesellschaften betriebenen Unternehmungen ergibt sich insgesamt eine Abnahme der finanziellen Erträge. Zugeliebert man die Gesamtheit nach den verschiedenen Industriezweigen, so sind es nur wenige, für die im Durchschnitt der Gewinn gestiegen ist; bei der weitaus größten Zahl ist der Durchschnittsgewinn zurückgegangen. Diese Feststellung wäre unmöglich, wenn die erzielten Kriegsgewinne im ganzen so groß gewesen wären, wie es auf Grund einseitiger Berichterstattung den Anschein hatte. Gewiß haben zahlreiche einzelne Gesellschaften mehr oder weniger große Gewinne erzielt. Dabei handelt es sich sicherlich um eine absolut sehr hohe Zahl von Betrieben. Aber nichtsdestoweniger verschwanden diese Gewinne in der Masse der insgesamt von allen Aktiengesellschaften erzielten Gewinne; ja sie vermögen kaum den allgemeinen Gewinnrückgang zu verhindern. So sieht es bei den Aktiengesellschaften aus, für die einigermaßen eine Kontrolle möglich ist.

Nicht viel anders dürften bei den privaten Unternehmungen die Verhältnisse liegen. Auch hier ist neben den durch die Kriegsjunktur stark begünstigten Betrieben die Masse der übrigen Unternehmungen nicht zu übersehen, die weniger als im Vorjahr verdient haben und die die durchschnittliche Signatur bestimmen. Das muß man durchaus festhalten, wenn man am Jahresabschluss die Gesamtlage der Industrie feststellen will. Die Beschäftigung selbst war zu Anfang des Jahres überaus reg, weil es galt, so schnell wie möglich den Anforderungen nachzukommen, die die Militärbehörden an die Hersteller und Lieferanten stellten. Als der erste dringende Hauptbedarf erledigt war, ließ die übermäßige Intensität der Arbeit nach, der Arbeitsprozeß wurde wieder ruhiger und verhältnismäßig geregelt. Man kann nur von einer verhältnismäßigen Abgelung sprechen, da vor allem die Arbeiterfrage erhebliche Schwierigkeiten bereitete. Mit der steigenden Verminderung der männlichen Arbeitskräfte trat nicht nur eine starke Konkurrenz um die noch freien männlichen Arbeiter in den Industriezweigen ein, die ohne männliche Arbeitskräfte nicht auskommen können, sondern man mußte auch dazu übergehen, betriebsfremde Arbeiter und, soweit wie möglich, auch weibliche Arbeitskräfte zu verwenden. Noch immer ist dieser Prozeß nicht abgeschlossen, der keineswegs, wie so vielfach angenommen wird, für die Unternehmungen eine Verbilligung des Lohnkontos bringt, selbst wenn der einzelne Arbeiter auch einen niedrigeren Lohn erhält als früher der männliche Arbeiter.

Die Arbeitslosigkeit, die der Industrie vor allem aus den Aufträgen der Militärbehörde, in zweiter Linie aus den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung entsteht, reicht aus, um die verfügbaren Arbeitskräfte auch weiterhin zu beschäftigen. Es darf aber nicht übersehen werden, daß dies für das Gros der Unternehmungen keine volle Beschäftigung im Sinne der Friedenszeit bedeutet, daß dagegen vielfach Generallücken gemacht werden müssen, wie sie unter Berücksichtigung der vollen Friedensbeschäftigung notwendig sind. Gerade mit Rücksicht auf die Zeit nach dem Kriege müssen die Produktionsanlagen für den Frieden in möglichstem Umfang für ihre Aufgaben bereit und leistungsfähig erhalten werden. Das liegt nicht nur im Interesse der Unternehmer, sondern auch in dem der industriellen Arbeiterschaft.

Gegen die Brotgetreide-Verfütterung.

Das Wolff-Büro verbreitet folgende Mahnung: Wenn man unsere Presse täglich verfolgt, so kann man feststellen, daß sich die Fälle, in welchen ungezügelter Weise Brotgetreide von Landwirten verfüttert wird, in erschreckender Weise mehren. Aus allen Gebieten des Deutschen Reiches kehren täglich Zeugnisse hierfür wieder, sei es, daß die Zeitungen über Bestrafungen von Landwirten berichten, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, sei es, daß Landräte Verfügungen erlassen müssen, die nochmals und immer wieder mit Nachdruck darauf verweisen, daß die Verfütterung von Brotgetreide verboten ist und daß Uebertretungen streng bestraft werden. Um ein Beispiel aus vielen herauszugreifen, sei eine Mitteilung des „Osnabrücker Tageblattes“ vom 9. November 1915 genannt, in der eine Reihe dieser Vergehens für einen lokalen Bezirk zusammengestellt worden sind. Dort hatten Landwirte Roggen verfüttert, weil sie gemeint hatten, daß derselbe nicht als Brotgetreide angesehen werden könne, da es sich um minderwertige Körner oder um mit anderen Getreidekörnern vermischten Roggen handele. Ein Landwirt hatte Roggenarben verbäufelt, ein anderer behauptete, das Brot, Hintertorn zu verfüttern, nicht getannt zu haben, wieder ein anderer hatte die beim Dreschen abgerissenen Lehren zusammengehakt und zu Häcksel verschnitten, wieder ein anderer wurde von dem Gendarmenwachmeister dabei betroffen, als er auf seiner Schrotmühle ein Gemisch von Hafer und Roggen zusammen mit Mais verschrotten wollte, usw. Dieser unsere Ernährung im Kriege geradezu bedrohende Zustand muß eine Aenderung und zwar eine sehr schnelle Aenderung erfahren. Jeder vernünftig denkende Mann im Deutschen Reich weiß, wie schwer die Futtermittelnot auf der Landwirtschaft und auf den Landwirten lastet. Aber ein jeder weiß auch, daß uns diese Sorge nicht davon abbringen darf, jedes einzelne Korn, das dem Brottonsum zur Verfügung gestellt werden kann, tatsächlich für die Versorgung unseres Volkes nutzbar zu machen. In Friedenszeiten sind wir gewohnt, minderwertiges Brotgetreide, insbesondere das überfeuchte Brotgetreide, zu Futterzwecken zu verwenden. In Kriegszeiten, in Zeiten, in denen wir vom Auslande abgesperrt sind, muß auch das minderwertige Getreide durch Bearbeitung dem Brottonsum nutzbar gemacht werden. Darum sind Verstöße gegen das Verfütterungsverbot nicht als bloße Ueberschreitungen irgendwelcher polizeilichen Bestimmungen anzusehen, sondern sie sind ein Verbrechen, das an unserm Vaterland im Kriege begangen wird, und der vaterländische Sinn, der diesen Vergehen zugrunde liegt, kann durch keine Geldstrafe geahndet werden. Was macht es auch schließlich für den Landwirt aus, wenn er einige Hundert Mark Strafe bezahlen muß, aber dafür an dem verfütterten Brotgetreide einen tüchtigen Gewinn gemacht hat. Es muß die Einsicht durchdringen, daß derjenige, welcher Brotgetreide verfüttert, für alle Zeiten den Stempel einer Verurteilung an den wichtigsten Interessen unseres Vaterlandes trägt. In allen ländlichen Kreisen, in allen Versammlungen, in den Schulen und wo es sonst möglich ist, sollte immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden: „Wer Brotgetreide verfüttert, macht sich strafbar und verurteilt sich an dem Vaterland.“

Deutsches Reich.

* Der Kaiserin Dank an die Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege. Der Kaiserliche Kommissar und Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde, Fürst zu Solms-Baruth, gibt folgendes bekannt: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben gern, mich mit der Bekanntgabe des nachstehenden Allerhöchsten Befehls zu beauftragen: „Beim Herannahen des Weihnachtsfestes ist es mir Bedürfnis, den Angehörigen der freiwilligen Krankenpflege, insbesondere allen Schwestern und weiblichen Hilfskräften, die nun schon zum zweiten Male das Fest im Feinde Land feiern, einen herzlichen Gruß aus der Heimat zu senden und dabei zum Ausdruck zu bringen, mit wie stolzer Freude es mich erfüllt, daß die freiwillige Krankenpflege sich in vollem Maße den Anforderungen gewachsen gezeigt hat, die die ernste Zeit, die unser Vaterland durchlebt, an ihre hingebende Pflichttreue stellt. Je länger der Krieg dauert, desto größer sind die Opfer, die er von jedem draußen und in der Heimat verlangt, desto fester ist aber auch mein Vertrauen, daß alle, die dazu berufen sind, seine Leiden zu lindern ausharren werden. Mit unerschütterlicher Treue, bis der Sieg erstritten ist, den wir von Gott erbitten. Er wird auch diese Liebesarbeit segnen. Euer Durchlaucht ersehe ich dies bekanntzugeben. Neues Palais, den 18. Dezember 1915.
gez.: Auguste Viktoria.“

Die achteitige, illustrierte Unterhaltungsbilage (52. Woche) ist dem „Gesetzigen“ heute beigegeben.

Aus der Provinz.

Graudenz, 28. Dezember.
— Von der Weichsel. Der Strom ist vom 27. bis zum 28. Dezember bei Thorn von 1,53 auf 1,46 Meter über Null gefallen. Der Wasserstand betrug heute bei Plock —, Fordon 1,31, Culm 1,30, Graudenz 1,56 (27. Dezember 1,69), Kurzebrack 1,98, Bielel 2,00, Dirschau 2,49, Einlage 2,40, Schwenhorst 2,42, Marienburg 0,03 über, Wolksdorf 0,10 unter und Anwachs 1,05 Meter über Null.
— Von Thorn bis zur Mündung ganz schwaches Eis-treiben.
— Das Eiserner Kreuz erster Klasse erhielten: Oberleutnant d. R. und Regimentsadjutant Karl Thiel-Ebbing; Leutnant d. R. Holm, Pion.-Batt. 26; Leutnant Ernst Naprowski-Oliva und Wiegandemeister Walter Bälke-Seepoth (Pr. Holland). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. L. Hermann Dinlage-Danzig; Unteroffizier Flader-Graudenz, Inf.-Regt. 175; Unteroffizier Willy Maschowski-Sieratowiz; Kriegsinvalide Billy Heinz-Dt. Eylau; Gefr. Ernst Kossol-Ebbing; Gefreiter Adolf Schulz-Jeyer; Unteroffizier Kreisemann-Fürstenau (Pr. Holland). — Dem Regierungspräsidenten Foerster in Danzig ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.
— Predigerwahl in Bohnsdorf bei Danzig. Der Magistrat der Stadt Danzig hat den Parrer Bohm aus Schöneberg a. Weichsel zum Pastor in Bohnsdorf gewählt.
y Königsberg i. Pr., 28. Dezember. 130000 Stück Vieh in Ostpreußen verloren. Nach amtlicher Zusammenstellung betragen die Gesamtverluste an Vieh und Ferkeln, die in Ostpreußen durch den Russeneinfall hervorgerufen wurden: 135000 Pferde, 250000 Stück Rindvieh, 200000 Schweine. An Schafen gingen 50000, an Ziegen 10000, an Hühnern 600000, an Gänsen 50000 verloren.
Tilsit, 28. Dezember. Eisenbahnunglück auf der Station Gr. Britanien. Als der von Königsberg kommende Güter-

zug mit Personenbeförderung 8603 in die Station Gr. Britanien einlief, sprangen einige der letzten Wagen aus dem Geleise und kippten um. Vier Personen wurden dabei verletzt. Die Ursache des Unfalls bedarf noch der Aufklärung. Der Zug lief mit zwei Stunden Verspätung in den Bahnhof ein. Die Aufräumungsarbeiten waren schnell beendet. Die Strecke ist wieder betriebsfähig.

wb. Posen, 28. Dezember. (Amtlich.) Ein Militärurlaubszug entgleist. Heute morgen 3,40 Uhr entgleiste ein von Berlin kommender Militärurlaubszug bei der Durchfahrt auf dem Bahnhof Bentzen. Von den Urlaubern und dem Begleitpersonal wurden 18 getötet und 47 verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

r. Posen, 28. Dezember. Niedergebrannt ist in Krusze wo die Perndische Dampfmaschine; die innere Einrichtung und sämtliche Maschinen wurden vernichtet. Bedeutendes Mahlgut fiel den Flammen zum Opfer. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. — Graf Joltowski †. Der langjährige Vizemarschall des Posener Provinziallandtages Graf Theodor Joltowski auf Kella ist, 73 Jahre alt, verstorben.

Verschiedenes.

— Ueber die Eröffnung des Deutschen Theaters in Lille schreibt der „Vol.-Anz.“: In Lille wurde der noch nicht ganz vollendete Neubau des französischen Theaters durch unsere Truppen fertiggestellt und am 1. Feiertag mit der Aufführung von Goethes „Iphigenie“ in Gegenwart des Kronprinzen Rupprecht von Bayern eröffnet. Die künstlerischen Kräfte waren vom Deutschen Theater in Hannover gestellt worden.

— Schreckensstat eines Wahninnigen. Ein Injasse des Armenhauses zu Stapelmoor (Provinz Hannover) namens Rosjema hat in einem Tobsuchtsanfall eine Mitbewohnerin des Hauses sowie einen kleinen Knaben durch Messerstiche ermordet und einige andere Personen leicht verletzt. Der Mörder wurde verhaftet.

— Große Kälte in Schweden. „Berlingste Tidende“ erfährt aus Stockholm: Infolge der großen Kälte in Stockholm ist die Schifffahrt ernstlich gefährdet. In den Stockholmer Schären ist das Eis mehrere Fuß dick; viele Dampfer sind darin stecken geblieben.

— Explosion auf einem französischen Panzerkreuzer. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Brest: In den Kohlenbehältern des Panzerkreuzers „Marjeillaise“, der hier vor Anker liegt, ereignete sich eine Explosion von Kohlendampf, drei Matrosen wurden schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Churchill wieder in London.
* Berlin, 28. Dezember. Wie holländische Blätter melden, hat der Aufenthalt Winston Churchills, des früheren Marineministers an der englischen Front in Frankreich nicht lange gewährt. Major Churchill befindet sich wieder in London, wo er am 23. Dezember dem Ministerpräsidenten Asquith einen Besuch abstattete.

Französische Kriegshilfe auf dem Balkan.
* Wien, 28. Dezember. Die „Reichspost“ meldet: Der gewesene bulgarische Gesandte in Serbien teilt mit: Während der ganzen Kriegszeit erhielt Serbien von Frankreich monatlich einen Betrag von 30 bis 35 Millionen, worin auch der montenegrinische Beitrag einbegriffen war. Allmonatlich kam es jedoch zu Reibungen. Der montenegrinische Gesandte mußte sogar beim russischen Gesandten vorstellig werden, damit er dann diesen Zuschuß erhielt, der aber nur in serbischen Banknoten ausgezahlt wurde. Ankäufe der montenegrinischen Regierung in Serbien mußten jedoch in Gold bezahlt werden.

Die verunglückte Friedensmission.
* Kopenhagen, 28. Dezember. Wie „Extrabladet“ erfährt, wurde es der amerikanischen Friedensmission in Kopenhagen verboten, Versammlungen abzuhalten. Keinem Amerikaner wird es gestattet, weder öffentlich noch in geschlossenen Versammlungen zu sprechen. Das Verbot gründet sich auf den Beschluß, den die Regierung nach dem Björnsonskandal gefaßt hat und wonach es keinem Ausländer mehr in Kopenhagen erlaubt ist, Vorträge über Fragen zu halten, die mit dem Kriege in Verbindung stehen. Das Verbot wird unzweifelhaft zur Folge haben, daß die Expedition schnellstens wieder Kopenhagen verläßt.

Genugtuung über die Erledigung des „Argo“-Falles.
* Stockholm, 28. Dezember. Mit besonderer Genugtuung bespricht die ganze Presse die Tatsache, daß der deutsche Gesandte, Freiherr von Lucius, schon am 24. Dezember dem Minister des Auswärtigen das lebhafteste Bedauern seiner Regierung aus Anlaß der „Argo“-Angelegenheit ausdrückte. Auch radikale Blätter mit Sozialdemokraten an der Spitze heben hervor, wie sehr sich die Deutschen, die so schnell einen Fehler zugegeben, von den Engländern unterscheiden, die schwer verstehen, was die russische Stimmung fordert.

Versenkung.
* London, 28. Dezember. „Lloyd“ meldet, daß von den Passagieren und der Besatzung des versenkten französischen Dampfers „Bille de la Ciotot“ 80 Mann umgekommen sind. — Der britische Dampfer „Yadde“ aus Glasgow, 4552 Bruttotonnen, wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. — Der britische Dampfer „Cottingham“, 513 Tonnen wurde versenkt. 7 Mann wurden gerettet. — Der belgische Dampfer „Ministre Berenart“, 4215 Bruttotonnen wurde versenkt. 7 Mann wurden getötet.

Der Abzug der Indier aus Frankreich.
* London, 28. Dezember. Reuters meldet: Daß die indischen Truppen aus Frankreich entfernt worden seien, gehe aus der amtlichen Meldung hervor, daß der Prinz von Wales vor Abzug des indischen Armeekorps aus Frankreich den Truppen ein Telegramm des Königs überbracht habe, in dem dieser den Indiern, die jetzt an einem andern Kriegsschauplatz benötigt würden, warmen Dank für die geleisteten Dienste ausspricht.

Die Schen vor der Unterjochung der Deutschenhete.
* Petersburg, 28. Dezember. Nach dem „Nuzhoje Slowo“ hat die Regierung angeordnet, daß keine gerichtliche Verfolgung gegen die höheren Verwaltungsbeamten Moskaus eingeleitet werden soll, die beschuldigt werden, die Moskauer Deutschenhete im Mai begünstigt zu haben. Alle Ansprüche auf Ersatz des vom Pöbel angerichteten Schadens sollen privat oder außergerichtlich erledigt werden.

Bitterer Hohn auf englische „Erfolge“.

* Konstantinopel, 28. Dezember. Das Preßbüro des Kriegsministeriums teilt mit: Die Engländer behaupten, daß der Rückzug von Anaforta und Ari Burnu mit geringen Verlusten einen Erfolg darstellte. Wir sind über die Behauptung der Engländer, die die von ihnen ausgeführten Rückzüge überall als Erfolg ansehen und gewöhnt sind, ein Vergnügen dabei zu empfinden, daß sie Rückzüge ausführen, nicht erstaunt. Wenn wir, wie die Engländer, die Gesetze der Menschlichkeit und Zivilisation mit Füßen getreten hätten, dann wäre dieser Rückzug den Engländern sehr teuer zu stehen gekommen. Wir teilten mehrere Male mit, daß die Engländer Hospitalschiffe zur Beförderung gesunder Soldaten und Kriegsmaterials mißbrauchten. Trotzdem respektierten wir das Zeichen des Roten Kreuzes und behinderten diese Transporte nicht durch unser Feuer. Das ganze Geheimnis des Erfolges des Rückzuges der Engländer beruht also in dem Schutze durch die Genfer Flagge. Sie werden niemals vergessen, daß sie ihren Erfolg dieser Flagge verdanken, deren rötlicher Abglanz stets auf ihren Gesichtern liegen wird.

Der türkische Bericht.
* Konstantinopel, 28. Dezember. Bericht des Hauptquartiers: Auf der Front wurde eine feindliche Abteilung mit zwei Maschinengewehren und einer stattlichen Zahl Reiter, die unter dem Schutze von zwei Monitoren von Zman Al-el-Gharbi (östlich von Kut-el-Amara gelegen) Kut-el-Amara zu Hilfe kommen wollten, in Richtung auf Zman Al-el-Gharbi zurückgeworfen. — Auf der Kaukasusfront zwangen einzelne unserer Patrouillen starke feindliche Patrouillen zur Flucht. — An der Dardanellenfront warf ein Kreuzer einige Bomben auf die vom Feinde verlassenen Stellungen bei Anaforta und Ari Burnu und zog sich darauf zurück. Bei Seddul Bahr warf die feindliche Artillerie eine große Anzahl Bomben gegen unseren rechten Flügel und richtete ein ununterbrochenes Feuer mit Maschinengewehren, Bomben und Lufttorpedos gegen unseren linken Flügel. Unsere Artillerie antwortete, brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen und zerstörte einen Teil der feindlichen Gräben. Am 25. betrafen feindliche Flieger ohne Erfolg und ohne Schaden anzurichten, die Umgebung von Safatabu mit Bomben. Von den am Ostufer von Buzukemilli geheiterten feindlichen Transportschiffen haben wir die nützlichen Gegenstände fortgenommen.

Handelsteil.

Getreide-Zufuhr per Bahn.
Danzig, 28. Dezember. Inländisch 68 Tonnen; Kleejaat 8 Roggen 15, Weizen 45.
Berlin, 28. Dezember. Prob.- u. Fondsbörse. (Wolffs Bur.) Berliner Börse. Bei geringer geschäftlicher Beteiligung war die Gesamtstimmung heute allgemein etwas freundlicher. Für Künftigenwerte und amerikanische Papiere wurden etwas höhere Kurse genannt. Ausländische Wechselkurse weiter fest, mit Ausnahme von Wien.
Getreidebericht. Das Geschäft am Produktionsmarkt blieb andauernd still. Mais wurde in kleinen Posten zu unverändert hohen Preisen gehandelt. Strohmehl war knapp und weiter steigend. Karioffeln, Perdemöhren, Reismehl und Maismehl waren still und unverändert. — Das Wetter ist trübe.
Danzig, 28. Dezbr. Schlacht- u. Viehhof. (Amtl. Bericht.) Preisnotierungen-Kommission.
Alles pro 100 Pfund Lebendgewicht.
Auftrieb: Rinder 265 Stück (darunter 4 Ochsen, 56 Bullen, 195 Kühe). — Kälber 97 Stück. — Schafe 223 Stück. — Schweine 623 Stück.
Rinder:
A. Ochsen:
a. Vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben, (ungejagt) — M. b. vollfleisch., ausgem. im Alter von 4-7 Jahren 68-70 M. c. junge Fleische, nicht ausgemästete und ältere ausgemäst. — M. d. mäßige genährte junge, gut genährte alt. — M. e. gering genährte bis 45 M.
B. Kühe:
a. Vollfleischige ausgew. höchsten Schlachtwerts bis 73 M. b. vollfleisch. jüngere 65-68 M. c. mäß. genährte junge und gut genährte ältere 50-60 M. .. gering genährte bis 45 M.
C. Kälber und Lämmer:
a. vollfleischige ausgew. Kälber höchsten Schlachtwerts bis 73 M. b. vollfleisch. ausgew. Kälber höchst. Schlachtw. bis zu 73 M. c. ältere ausgew. Kälber u. wenig gut entw. jüngere Kälber u. Lämmer 55-62 M. d. mäßig genährte Kälber und Lämmer 40-50 M. e. gering genährte Kälber und Lämmer bis 38 M.
D. Gering genährtes Jungvieh (Bresler) bis — M.
Kälber:
a. Doppellender, feinstes Mast — M. b. feinstes Mastkalber 90-95 M. c. mittlere Mast- und beste Saugkälber 75-87 M. d. geringere Mast- und gute Saugkälber 55-70 M. e) Geringere Saugkälber bis 40 M.
Schafe:
A. Stallmastschafe:
a. Mastlamm und jüngere Masthämmer — M. b. alt. Masthämmer, geringere Mastlamm und gut gen. junge Schafe 62-65 M. c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merschafe) 48-55 M.
B. Weidemastschafe:
a. Mastlamm — M. b. geringere Lämmer und Schafe — M.
Schweine:
a. Fette Schweine über 150 Kg Lebendgewicht — M. b. Vollfleischige von 120-150 Kg Lebendgewicht 108 M. c. Vollfleischige von 100-120 Kg 99-105 M. d. Vollfleischige von 80-100 Kg 80-99 M. e. vollfleischige Schweine unter 80 Kg Lebendgewicht 65-90 M. f. l. ausgemästete Säuen — M. 2. unreine Säuen und gewässene Eber bis — M.
Marktverlauf. Das Rindergeschäft verlief mittelmäßig; gute Ware gesucht. — Der Kalberhandel war flott. — Der Schafhandel war mittelmäßig. — Der Schweinehandel war lebhaft; der Bedarf konnte nicht gedeckt werden.
— Auf dem Danziger Viehmarkt am 28. Dezember wurden verkauft zu 108 M. 80 Schweine, 106 l, 105 4, 100 13, 19 28, 97 7, 95 25, 90 70, 85 7, 80 59, 75 19 und zu 65 M. 6 Schweine.

Mitteilung des öffentlichen Wetterdienstes.
Dienststelle Bromberg.
Vorausichtige Bitterung in den Regierungsbezirken Marienwerder und Bromberg für Mittwoch, den 29. Dezember 1915: Fortdauernd trübe, milde, Regenfälle.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute 9 1/4 Uhr sanft nach längerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Gustav Liedtke

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrubt an

Frau **Annie Liedtke** geb. Kohls
nebst **Kindern und Enkeln.**

Graudenz, den 27. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Marienwerderstr. 43, aus statt.

Am 26. d. Mts., früh 2 Uhr, starb plötzlich am Herzschlag nach längerem, schwerem Leiden im blühenden Alter von 24 Jahren meine heissgeliebte, herzensgute Frau, Mutter unserer Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Käthe Schwahn

geb. Meissner.

Im Namen der Hinterbliebenen

Magnus Schwahn, Amtsgerichtsassistent
z. Zt. Offizier-Stellvertreter.

Posen, im Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am 30. Dezember, 3 Uhr nachm., auf dem Garnisonfriedhof in Graudenz statt.



Heute nacht 2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Grossvater, Bruder, Schwiegervater und Schwager

der **Besitzer**

Jakob Epding

Kriegsveteran von 1870/71

im 73. Lebensjahre.

Dieses zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrubt an

Frau **Therese Epding** geb. Tietz
nebst **Kindern.**

Klein Trebis, den 27. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dankagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Dahinscheiden unseres geliebten Sohnes, insbesondere Herrn **Walter Heck** für die trostreichen Worte, sowie auch allen Freunden und Bekannten für die vielen Kranzspenden sagen hierdurch unsern tiefempfindlichen Dank.
Karstadt, Zahnmeister und Frau.
Graudenz, d. 28. Dez. 1915.

Eunnie Matz
J. P. Wisniewski
Berlobte.
Graudenz **Eunnie**
Weihnachten 1915.

Luise Grandt
Otto Schranck
Berlobte.

Ruschin **Berlin**
Weihnachten 1915.

Lohntrocknerei von
Kartoffeln

Übernimmt für Januar 12067
Rittergut Jasch
bei Dide.

Salpeter = Erfab
9 1/2 Pfd. - Postpaket 9. - Mark
franko und inkl. Nachnahme.
Franz Esau,
Ebing.

Wer liefert regelmäßig wöchentlich ca. 2-3 Ztr. gemischte **Fische**?
Offert. m. Preisangabe erbittet
Robert Stordel, Mählhausen,
Kreis Br. Holland.

Für meinen sehr gut arbeitenden Dampfdrusch habe
Lohndrusch
Schielke, Thorn,
Wellienstr. 103. [2101]

Scheunenbau
63x20 m, 7 m Seitenhöhe, Rundholz, doppelt. Rabdach, Bretterumwandlung zu vergeben.
Rittergut Grämersdorf,
Post und Bahn Uzdau.

Gold verdient
wer unsere Karbid-Lampen und Sturmlaternen führt.



Jede Menge sofort lieferbar.
Gebr. Schlieper, Bromberg.

Souchong-Tea
in Originalkisten 250 Mt., aus-
gewogen 2,60 Mt. das Pfund,
gibt ab [1901]
A. Nosseck,
Nakel Nebe.

Als Pfleger ersuche ich um Auskunft über folgende Personen:

- Martin Bonczinski (Bank), geb. 14. November 1874 in Diche, Sohn des am 29. 11. 1875 in Diche verstorbenen Arbeitsmannes Paul Bonczinski und der Juliana geb. Sydnowski, väterlich berechtigte Kätner Bartholomäus Juniat in Dide.
 - Michael Klawonn, geb. 30. 12. 1817 in Gr. Zappeln, Karl " " 13. 10. 1821 daselbst, Jakob " " 18. 12. 1819 " Gottlieb " " 28. 3. 1823 "
- Söhne des Jakob Klawonn und der Marianna geb. Malewicz (Malinowska);
Thomas Klawonn, geb. 12. 6. 1857, Sohn der etwa 1885 verstorbenen Einwohnerin Johann Klawonn und Kojalie geb. Kruczowska aus Nohlan.
Eine Verwandte der Gesuchten war die am 29. 11. 1891 auf Gut Grubbe verlebene Dienstmagd Justine Klawonn.

v. Wawrowski, Rechtsanwalt, Schwetz a. W.

Vergrößerungen ca. Lebensgröße, Andenken Gefallener, nach jed. Photogr. (35x45) garant. völlig ähnlich Mk. 3.75, Porto u. Verpack. 0.75, nur Nachn. Frau Dr. Friedmann, Steglitz b. Berlin, Schloßstr. 52 b

Früschobst-Marmelade
vorzügliche Qualität
in 50-Pfund-Eimern, pro 100 Pfund M. 39.00,
in 25- " " " " " " 40.00,
in 10- " " " " " " 45.00,
in 5- " " " " " " 46.00
ab hier, vorherige Kasse oder Nachnahme. In 100-Ztr.-Labungen M. 1.00 b. Ztr. billiger. **F. Fischer & Co.**, Neuenburg Wpr.

Sie sparen viele Mark
wenn Sie köstlichen Brot-Aufstrich selbst bereiten:
Gema-Blüten-Honig-Pulver
für 4 Pfund reichend 35 Pfg.
Gema-Marmeladen-Pulver
für 2 1/2 Pfund reichend 50 Pfg.
Zu haben in allen Kolonialwaren- u. s. w. und Drogengeschäften.
Wo noch nicht zu haben.
2 Päckchen Honigpulver und 2 verschiedene Päckchen Marmeladenpulver gegen Vereinsendung von M. 1.70 portofrei von der Nahrungsmittelfabrik Gebr. Marcus, Jeschowo, Wpr.

Flüssiges Obst
kann man mit Recht meinen Apfelsaft nennen. Er ist ein alkoholfreies Naturprodukt ersten Ranges und von der gleichen Befundlichkeit wie der frische Apfel selbst. [6789]
Dr. J. Schliemann, Kelterei u. Obstanlagen,
Linde Wpr., Kr. Stetow.

Fr. Hege, Möbelfabrik
Bromberg
Teppiche, Gardinen, Dekorationen
Läufer.

Schmalz-Erfab
(Leberwurst, 50% Fettgehalt)
in 8-Pfund-Dosen, Brutto, Pfund 1.35 Mark. Niemand soll es veräugeln, sich ein Postpaket zu bestellen. [15759]
E. Neumann, Friedeberg Nm.

Konserven-Engroshaus, Berlin W. 57
empfiehlt in bekannter Güte der Waren und Packung
Frucht-, Gemüse-, Fisch-Konserven
" und Marmeladen jeglicher Art "
Preisliste stets gern zu Diensten.
Es würde sich empfehlen, Ihren Bedarf jetzt zu decken, da bei der Knappheit der Waren diese bedeutend im Preise steigen werden.
Georg Neumann & Co., Bülowstr. 56.
Fernsprecher Amt Lützow 2415.

Fettheringe!!
hochfeiner, zarter, weißer Fisch, Tonne ca. 2000 Stück,
a Tonne 126 Mark, etwas größer fallend a Tonne 127 Mark.
Nachnahme. [15753]
E. Neumann, Friedeberg Nm.

Kleedreschmaschinen
Original Lanz
mit allen modernen Verbesserungen, das Produkt einer mehr als
30 jährigen Praxis
im Dreschmaschinenbau, empfehlen [345]
Hodam & Ressler
Danzig. Generalvertreter **Graudenz.**

Fleischer-Innung
Graudenz.
Am Sonntag, den 9. Januar 1916, nachm. von 3 Uhr ab, im Sotel Schwarz Adler:
Innungs-Versammlung
wozu die Mitglieder gemäß §§ 23-25 des Innungsstatuts eingeladen werden. Tagesordnung im Umlaufschreiben. [2097]
Der **Obermeister**,
Fr. Hayke.

Für Wiederverkäufer
vorzügliche
10 Pfg. Cigaretten
Kochfeine Cigaretten
in allen Preislagen
zu Fabrikpreisen.
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty
Graudenz
gegründet 1859
Cigaretten-Fabrik Tabak-Fabrik

Wegen Betriebsvergrößerung
verkaufe gebr. liegende, kombinierte [1771]
**Mauerstein-
presse**
System Kuhnert. Preis 600 M.
Leistung normal 10 bis 12000.
Transmission ebenfalls ver-
käuflich.
Dampfzigelei Klinken
b. Perkswalde, Kr. Angerburg Wpr.

per Pfund 27 1/2 Pfg.
direkt ab Fabrik in hochfein.
Zinkemern. Sparsam im Ge-
brauch, vorzügl. f. d. Wäsche,
da frei v. schädlich. Bestand-
teilen. Für alle Zwecke i. Haus-
halt geeignet. Stand. Nachbest.
in Zinkemern v. 20 Pfd.
M. 5.50, in Zinkemern v.
40 Pfd. M. 11.-, in Holz-
fassern v. ca. 110 Pfd. inkl.
M. 26.- per 100 Pfund
ab Stat. Altona geg. Nachn.
od. Vorinsend. d. Betrages.
Nachn. p. Eimer u. Paß 80 Pfg.
mehr. Garantie Zurücknahme
Reuel's Seifenindustrie
Hamburg-Langensfelde 50
Bitte um genaue Ang. d. Bahnstat.

Fensterglas
billiger als jede Konkurrenz.
Lieferer Glasgroßhandlung J. u. M. Behrend, Neufeldstr.

300|1 Kisten
Ellenhein-Seife II
hat abzugeben
Isidor Simon,
Thorn.

Kutschwagen
aller Gattungen, neue und wenig gefahrene. Gelegenheitskäufe sow. Ausfuhr v. Karosserierarb. Pflöfer.
Berlin N. W., Luisenstr. 27-28
Königl. Preuß.
**233. Klassen-
Lotterie.**
Zu der am 11. Januar 1916 beginnenden Ziehung 1. Klasse sind noch abzugeben
1^a, 1^b, 1^c, 1^d Lose
a M. 5, 10, 20, 40
M. Goldstandt,
Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Löbau Westpr.

Sirichhornsalz
bei Postpaket 9 Pfd. Netto 1.60,
bei 100 Pfd. Netto v. 1.50
offertiert [2104]
Donat Nachl., Briesen Westpr.

Pianos
Flügel und Harmonien
Grosse Haltbarkeit und edle Tonfülle.
Bei Originalpreisen
günstige Zahlungsweise.
Spezial-Preislisten kostenlos.
G. Wolkenhauer
Stettin I, Pianofortefabrik, Hoflieferant.

Speisezwiebeln
verlesen, Ztr. 10.00 M. mit Sach gibt ab [1361]
A. Nosseck, Nakel.

Prima Ia
Zitt. Mittelzwiebeln
a Ztr. 11 Mt.,
Prima

Dauerknoblauch
in Flechten,
Prima Ia
Salzdillgurken
I. und II. Sorte,
sowie

**Eijig-, Gewürz- und
Senigurken**
in Dosen
offertiert billigst

I. Jachmann, Zilehne
Gurkeneinlegerer.
Fernsprecher 35 [2062]

Eine erst zwei Jahre im Gebrauch gewesene große
**National-
Registrier-Kasse**
mit 6 Schubladen ist sofort zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 2032 an den Geselligen erbeten.

**Oberschlesische
Steinkohlen**
hat wagonweise per Januar abzugeben [2033]
T. Jagodzinski,
Görlitzshausen.

Kartoffelmehl
in größeren Posten und sackweise gibt ab **Schmidt**, Graudenz, Rehdenerstr. 18. Tel. 293.

Ba. Speisezwiebeln
garantiert gesunde, kleinfallende, trockene Ware, p. Ztr. 11.- Mt. offertieren geg. Nachnahme [152]
Gebr. Davidsohn,
Schönlanke a. Dribau.

Gebr. gut erhaltene eiserne [14040]
Bassins
auch rund in jeder Größe, billigst abzugeben.
D. Bernstein, Marienburg Wp.
Fernruf 113.

Ein
Ladentisch
Tische mit Marmorplatte diverse Glashaufen, Gaslampen billig zu verkaufen.
Eugen Sommerfeldt,
vorm. Otto Alberty, Graudenz
600 Ztr.

Salz
eingetroffen, offertiere in eins. Ztr. 1/2 u. 1/4 Labung. [15756]
Ermisch, Graudenz.

Stückenseifen
hiefiges Fabrikat.
Sparseife in 2-Stückpackung a 100 Bad 80,00 Mt. off. gegen Nachnahme [2073]
Konopatzky, Gollub Wpr.
Va. Sauerstoff off. b. Abu. 1 Tonne v. Ztr. 9 Mt., b. 5 Tonn. 8.75 Mt. Br. f. R. b. Labungen billiger Ost. Fruchtsaft-Zentr. **Edwe** a. b. W. Tel. 12.
Ca. 2 Ztr. garantiert echtes

**Bienen-
Schleuderhonig**
zum Teil in Gläser gefüllt, hat gegen Hochgebot abzugeben
L. Demski,
Grutta, Kr. Graudenz.

Karbidlampen
Tischlampen M. 5.50,
Hängelampen M. 5.20,
Wandlampen M. 5.-,
Einastlampen M. 3.-
Breite frants, Vertreter (auch Frauen) haben Rabatt. [2115]
C. Hartmann, Forstheim,
Bleichstr. 8 (Waden).

Sofort

muß bei der Feldpost oder beim nächsten Postamt das

Feldpost-Abonnement

auf den „Gefelligen“

für das 1. Vierteljahr 1916

aufgegeben werden, um Verzögerungen in der Zustellung der Zeitung zu vermeiden. Auch unsere Geschäftsstelle nimmt Bestellungen auf Feldpost-Abonnements an. Bei der Aufgabe desselben bitten wir Bezugspreis und Umschlaggebühr im Betrage von M. 3,60 für das Vierteljahr mit einzuschicken.

„Der Gefellige“.

Ein Schritt ins Unrecht.

Kriminal-Roman von Arthur Windler-Tannenber.

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Er hob sanft abwehrend die Hand. „Mama, der Beruf eines Anwaltes ist ein hoher und ehrenvoller, wenn er recht verwaltet wird.“ „Mag sein, aber es gibt höhere, und für diese, denke ich, bist Du bestimmt. Zu den Regierenden möchte ich Dich gerechnet sehen, nicht zu den Dienenden.“ „Wir hatten nicht die Mittel für eine Verwaltungskarriere.“ „Ich weiß, ich weiß, aber wenn sie sich nun fänden, wäre es doch Sünde und Torheit, sie anzuschlagen. Heute bist Du arm, und jenes Mädchen, das einen Augenblick Dein Herz gewann, ist nunmehr noch ärmer.“ „Nur einen Augenblick? Du irrst, Mama.“ „Ich hoffe nicht zu irren, sondern Dich von Deinem Irrtum zu befreien, wenn Du ihm länger als diesen einen Augenblick folgen wolltest.“ „Mama, machen wir's kurz: Du glaubst, ich könnte Alara aufgeben, weil sie wenige Stunden, nachdem sie mein wurde, von Verarmung bedroht ist. Hältst Du das wirklich für möglich?“ „Für schwer, mein Sohn, gewiß, aber für nötig, um Deinetwillen und um ihrerwillen. Ein Leben der Not, des Kummers tötet jedes Glück. Ich habe nicht Not und nicht Kummer, aber den Abstieg von Glanz und Reichtum in Zwiesel und Knappheit kennen gelernt und so schon im Schatten des Lebens manche Hoffnungsblüte vernichtet sehen. Auch Alara Grothe ist im Reichtum aufgewachsen, mache sie nicht in der Dürftigkeit unglücklich, die Du ihr doch nur bieten kannst.“ „Sie will sie freudig mit mir teilen.“ „Sie will! — Welch' ein verliebtes Mädchen sagte das nicht, in der ersten törichten Illusion! Sie kennt nicht, was sie will. Wenn sie es kennt, wird sie es nicht mehr wollen. Das glaube mir und beharre nicht in einem Irrtum, unter dem die Leiden müßte, der Du nicht Leid, sondern Glück bereiten willst.“ „Er sah düster vor sich hin.“ „Wenn sie selbst mir jemals bekennen würde, daß sie dies Leid fürchtet —“ „Gedanken an Jean Volkmar kamen ihm, an den Reichen, der ihr alles Glück bieten wollte, wenn Reichtum wirklich das Glück machte. Und, als ob die Mutter seine Gedanken erriete, sagte sie:

„Alara Grothe ist schön, sie wird nicht einsam in ihrer Armut bleiben. Ein mit Gütern Gesegneter wird kommen und zu seines Reichtums Schmuck sich auch den einer schönen Frau gefallen.“ „Und die Liebe?“ „Kommt im Glück und verweilt im Unglück —“ „Mama, das sind furchterliche Resignationen.“ „Wir erleben sie —“ „Nein, wir erleben sie nicht, wenn wir uns ihrer erwehren, indem wir das Geld nicht für den Quell des Glückes halten.“ Die Mutter sann eine Minute. „Ich hab's erlebt, trotzdem auch ich mich wehrte. Lasse mich Dir mein Erlebnis erzählen. Ich möchte es bisher nicht, weil ich hoffte, es werde nie nötig sein. Jetzt ist es nötig und ich zeige dem Sohne einen Irrtum seiner Eltern —“ „Einen Augenblick, Mama! Kann etwas nötig sein, was unnütz ist? Und es wird in Deinem Sinne unnütz sein. Auch in der Liebe muß jeder seine Erfahrungen selbst machen, seine Irrtümer und seine Freuden selbst erleben —“ „Nicht jeder, die Verständigen lernen am Schicksal anderer, und Du bist verständig. Also höre mich: Im Winter des Jahres 1870 war es, die Deutschen hatten die französischen, unsere, Heere vernichtet und Gambetta schuf neue. Glühende Patrioten, tüchtige, disziplinwillige Leute strömten zu den Fahnen, aber auch Banden bildeten sich, denen die Gelegenheit des Beutemachens der einzige Anreiz war. Ging doch zudem damals jener republikanische Zug durch die Nation, welcher in der Aristokratie den Feind aller Volksrechte sah. Mancher Adelschloß ist von diesen Landsleuten ärger verwüstet worden als vom Feinde.“ Schloß Aignillon weiß davon zu erzählen. Eines Nachts waren die Banditen eingedrungen, hatten Geld und Geldeswert an sich gerissen, dann veranstalteten sie ein wüstes Gelage im Festsaal. Ahnenbilder zerschritten sie mit den Säbeln, alte ehrwürdige Reliquien zertrümmerten sie in roher Zerstörungslust. Alles im Namen der Freiheit, die nichts als Anarchie war. Mein Vater trat ihnen entgegen. Er wurde verwundet und überwältigt. Unverbunden warf man den Verletzten in einen Keller und schloß ihn ein. Meine Brüder, Jünglinge von zwanzig und achtzehn Jahren, versuchten zu ihm zu dringen, der ältere wurde verwundet, der jüngere fiel. Im Saale unten brüllten die Veranstenen wilde Lieder, meine Mutter und ich lagen oben auf den Knien, im Jammer und Gebet. Die Worte der lautesten Schreier verstanden wir, wenn einmal der allgemeine Lärm abebbte, und so hörten wir, wie einer rief: „Und nun einen Besuch bei den Damen, ich weiß, wo sie stecken — anons!“ „Erlaß mir zu schildern, was nun kam. Möbel wälzten wir vor die Türen, meine Mutter besaß einen Revolver, ich packte die eiserne Stange einer Portiere. Lächerliche Waffen gegen die Horde bestialischer Männer. Mit Kolben und Äxten zerschmetterten sie die Tür. Da klangen Trompetensignale durch die Schneenacht. Preussische Mannen kamen. Feine Mannen, mit denen man damals Frauen und Kinder gruseln machte. Sie waren unsere Retter. Eine Rotte unserer Bedränger ergab sich. Die anderen lagen auf den Treppen und im Flur, tot oder verwundet. Wir waren frei.“

Und der erste, der es uns meldete, ritterlich wie ein Held der Troubadourzeit, war ein großer, blonder, blauäugiger Offizier, Rochus von Plessenow. Er war schön, Dein Vater, wie er vor uns den blutigen Degen senkte und in reinem, akzentlosem Klange unserer Muttersprache sagte: „Meine Damen, befehlen Sie über mich, ich stehe zu Ihrer Verfügung.“ In jener Schreckensnacht hab' ich ihn geliebt und nie mehr hab' ich aufgehört ihn zu lieben —“ „Es war, als ging ein seltsames Suchen und Träumen durch ihre Seele. Sie schwieg und führte ihr Tuch an die Augen.“ „Und doch — und doch —“ flüsterte Herbert. „Soll Dich warnen, was ich erzähle, ja, mein Sohn —.“ „Wie ist das möglich?“ „Höre weiter. — Am folgenden Morgen schon zogen die Preußen fort. Wir kamen kaum dazu, ihnen zu danken. Meines Vaters Wunde war schwer und Henry tot. Um Papa und Gaston mühte sich ein freundlicher, junger Assistenzarzt der Mannen, den Toten bahrten feindliche Soldaten pietätvoll auf. Und dann waren sie alle fort.“ „Im Morgengrauen.“ „Wir sahen nur noch den Leutnant von Plessenow auf seinem Schimmel durchs Tor reiten, und, als er unsere Köpfe am Fenster erblickte, mit dem Säbel und einer Verneigung im Sattel grüßen. Dann verschwanden er, der Kommandeur der kleinen Schar, sowie seine Reiter im Flockengewimmel der Frührottdämmerung. Wir sollten uns wiedersehen, bald wiedersehen.“ „Drei Tage später rollte dumpf und schwer Kanonendonner von Südosten her. Und spät am Abend trafen die ersten Verwundeten in Aignillon ein. Der verwüstete Festsaal wurde zum Lazarett. Die ganze Nacht währte der Zuzug der beklagenswerten Gäste.“ „Meine Mutter und ich taten unser Bestes. Ueberall halfen wir den Krankenpflegern und -pflegerinnen. Da, am Morgen, wurde ein schwerverwundeter Mann gebracht. Er trug dieselbe Uniform wie unser Retter. Notdürftig sprach er Französisch, und wie ich ihn verbinden half, fragte ich nach dem Leutnant von Plessenow, den er gewiß kenne. — „Oai,“ sagte er stöhnend, „Il est mort.“ — Herbert, ich hatte tags zuvor meinen Bruder begraben, den lieben, herzigen Jungen, ich wußte, was Schmerz war, aber es traf mich, wie wenn ich den liebsten Angehörigen noch einmal verlöre, dies kurze „Il est mort“, er ist tot!“ „Eine Attacke hatten sie geritten, und ehe meinen Berichterstatter die Chassepotkugel aus dem Sattel warf, hatte er seinen Leutnant fallen sehen —, Schuß durch den Kopf —“ „Ein Fremder war's, aber ich schlich mich aus dem Saale, lehnte den Kopf an die Treppensäule und weinte bitterlich. Von nun an wußte ich, daß ich ihn geliebt hatte, vom ersten Blick an geliebt hatte.“ „Und wieder frage ich: — Doch —?“ Die Majorin nickte. „Doch. Am Nachmittage brachten sie ihn. Er war nicht tot. Am Helmeande entlang war die Kugel gegangen und an der Wange in den Kopf gedrungen. Er lebte, aber er war bewußtlos und der Arzt, der unser improvisiertes Lazarett leitete, gab wenig Hoffnung. Meine Mutter und ich baten, unsern Retter unserer besonderen Pflege zu überweisen. Dein Onkel Gaston genas rasch, und auch Papas Befinden besserte sich unerwartet schnell. Immerhin, Papa bedurfte noch sehr der Fürsorge, die bot

Deutsche und österreichische Kulturarbeit auf dem Balkan.

Die politische Gebatterschaft, die Frankreich, England und Rußland den jungen Balkanvölkern gegenüber gespielt haben, hat es mit sich gebracht, daß die genannten Nationen auch auf die kulturelle Entwicklung der Balkanstaaten einen Einfluß zu gewinnen vermochten, den sie nur allzu oft zu egoistisch-politischen Zwecken ausnützten. Doch gerade im Hinblick auf die langjährige Wirksamkeit der jetzigen Alliierten auf dem Balkan ist es angebracht, den heute noch vielfach verbreiteten Irrtum zu korrigieren, der das ganze geistige Leben der Balkanvölker auf französische und englische Tätigkeit zurückführt. Denn — wie Karl Dieterich in einer der „deutsch-österreichischen Forschungs- und Bildungsarbeiten auf dem Balkan“ gewidmeten Untersuchung im neuesten Heft der von Dr. Richard Schmidt und Dr. Adolf Grabowsky herausgegebenen „Zeitschrift für Politik“ anführt — haben die Balkanvölker ihr erstes geistiges Licht durchaus nicht so sehr von Frankreich als von dem politisch damals noch nicht existierenden Deutschland und von Österreich empfangen. „Hierhin wiesen die Balkanvölker bereits vor 125 Jahren zunächst ihre materiellen, aber auch schon ihre erwachenden geistigen Bedürfnisse: Wien und Leipzig waren damals die Haupthandelsplätze für die Produkte der Balkanländer, besonders für den Pelzhandel; in beiden Städten siedelten sich bald stattliche Kolonien von Balkanreisenden an, in beiden alten Universitätsstädten finden wir aber auch bald die Blüte der literarischen Jugend ihrer Völker auf den ersten Spuren geistiger Lebensbetätigung; in Wien erschien 1793 die erste griechische Zeitung, 1811 die erste griechische Zeitschrift, der gelehrte Hermes“, in Wien lebte der erste Sänger und Märtyrer griechischer Freiheit, Rhigas von Velestino, in Leipzig schulte sich um 1770 der Schöpfer der serbischen Schriftsprache, Dos. Obradovic, an Lessings Fabeln und Jugenddramen; wieder in Wien finden wir um 1790 den nachmaligen Begründer des rumänischen Schulwesens, G. Bazar, einen armen Bauernsohn aus Siebenbürgen, mit seinen ersten enzyklopädischen Studien beschäftigt, im Wiener Theresianum erhielten noch bis tief in das 19. Jahrhundert hinein viele Söhne vornehmer rumänischer Familien ihre Erziehung, in Leipzig wurden schon um 1760 viele in der Türkei verbotene griechische Bücher gedruckt — kurz, Wien und Leipzig wurden die festen Punkte, von denen aus sich später immer zahlreichere geistige Fäden spannen zwischen Österreich und Deutschland einerseits und dem Balkan andererseits.“ Deutsch-österreichische Forschungs- und Bildungsarbeit haben für die wissenschaftliche Erkenntnis der Balkanländer in physischer, historischer und sprach-

licher Hinsicht viel getan. „Albanien wurde allmählich in den Mittelpunkt der österreichischen Balkanforschung gerückt. Weniger konnte sich österreichischer Entdeckungsdrang in den slawischen Gebieten des Balkans betätigen. Serbien versperrte sich aus Mißtrauen lange jedem österreichischen Forscher, dagegen wurde das spätgeborene Bulgarien von Österreich zwar nicht politisch, aber doch geographisch erobert. Namentlich bewirkte dies der Folklorist Wd. Strauß, der auch die Kenntnis Bulgariens nach der volkskundlichen Seite erweiterte durch eine große Sammlung von ihm übersehter bulgarischer Volkslieder und ein Werk „Die Bulgaren“, worin er das bulgarische Volksleben behandelt.“ Auch Griechenland, besonders das jetzt griechische Gebiet Mazedoniens und die Campagna von Saloniki, wurde späterhin eingehend erforscht. „Alle diese Einzelwerke aber wurden schließlich getrennt durch eine geographische Großtat, die zugleich die Voraussetzung alles selbständigen Reisens und Forschens auf dem Balkan wurde, durch die grundlegende, vom militär-geographischen Institut in Wien bearbeitete Generalkartographie der Balkanhalbinsel, die 1876/79 in 33 Blättern erschien. Einer der ersten, die sich in Deutschland mit der historischen Topographie der Balkanhalbinsel beschäftigt haben, war der Tübinger Philologe Lukas Fr. Tafel. Während für Österreich Albanien, Mazedonien, Bulgarien, also das nördliche und mittlere Gebiet im Vordergrund stehen, gravitiert das Interesse der deutschen Forscher mit geringen Ausnahmen stark nach dem griechischen Süden, so daß man sagen kann, die deutsche Balkanforschung ist gleichbedeutend mit der Erforschung des griechischen Balkans: Historiker, Geographen, Folkloristen, Sprachforscher — alle machten Griechenland und das Griechentum zum Gegenstand ihrer Untersuchung, seitdem ein Teil griechischen Landes wieder ein selbständiger Staat war. In neuester Zeit begann sich das Interesse deutscher Forschung auch anderen Ländern des Balkans zuzuwenden. Besonders Mazedonien und Albanien wurden jetzt auch in Deutschland das Ziel von Forschungsreisen. Auch die sprachliche Erforschung empfing neue Impulse. Prof. G. Weigand von der Leipziger Universität hat auch die sprachliche Erforschung Bulgariens und Albaniens in Angriff genommen, deren erste Früchte eine bulgarische und eine albanische Grammatik sind.“ Diese kurz skizzierte Betätigung deutscher und deutsch-österreichischer Wissenschaft zur Erforschung der Balkanländer bildet jedoch nur die eine Seite derselben: „Denn neben dieser direkten Forschungsarbeit geht eine indirekte Bildungsarbeit her, die darauf hinausläuft, die von deutscher Wissenschaft angezogene Intelligenz der Balkanvölker durch Uebermittlung ihrer Arbeitsmethoden in den Stand zu setzen, das bisher von den Fremden geleistete unnehme selbst zu leisten. Diese wichtige Kulturvermittlungslarbeit leisten die deutschen und österreichischen Universitäten, Technischen und Handels-Hochschulen. Wert-

voller noch als die Frequenz sind die Früchte des Studiums, die sich an den gedruckt vorliegenden Dissertationen erkennen lassen.“ Wenn es noch eines Beweises dafür bedarf, daß die Balkanvölker geistig nicht zu Rußland, sondern zu Deutschland und Österreich gehören, ein Wortwort nicht slawischer, sondern germanischer Kultur bilden, so ist er erbracht durch die Wirkungskraft deutscher Wissenschaft auf diese ebenso bildungsdürftigen wie bildungsfähigen Völker.

— Alte deutsche Lindenbäume. Von allen Laubbäumen erreicht die Linde das höchste Alter. Ueber verschiedene durch ihr ehrwürdiges Alter geweihte Linden blaudert Georg von Deiters in einem Beitrag im neuesten Heft der „Münchener Heimatblätter“. Ein außergewöhnlich großer, gesunder Baum dieser Art mit breit ausladenden Ästen, dessen Alter auf 1000 Jahre geschätzt wird, steht in Hirzingen in der Lüneburger Heide. Die Linde zu Domborf bei Bayreuth, die 1849 ihren Hauptast verlor, soll mehr als 1230 Jahre alt sein und schon 1390 einen Umfang von über 15 Meter gehabt haben. Diejenige von Neustadt am Kocher ist seit etwa einem Jahrtausend frisch; schon 1292 war sie als ein großer, alter Baum bekannt. Von ihrem Umfange kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß ihre untersten Äste auf nicht weniger als hundert Stützpfählen ruhen. Die bemerkenswerteste und bekannteste alte Linde Westfalens ist die Femlinde zu Dortmund. Das Alter dieses Baumes kann insofern einigermaßen bestimmt werden, als das Femgericht, das ein Freigraf leitete, während des Mittelalters weiter westlich am Graben der Stadt lag und 1545 unter die Linde verlegt wurde. Dieser so ehren- und ruhmreiche Baum, der noch heute den feineren Tisch des Gerichtes mit des Reiches Lar zeigt, auf welchem einst das nackte Schwert und die Weidenzweige lagen, wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Eisenbahnanlagen hineingezogen und ist trotz der sorgfältigsten Pflege, die man ihm zuteil werden läßt, dem Absterben verfallen. Drei merkwürdige uralte Linden, allerdings ebenfalls durch die Jahrhunderte sehr mitgenommen, finden sich auf den öffentlichen Plätzen Paderborns; unter den beiden des kleinen Domplatzes schwebt die Bürgerische der Stadt dem Fürstbischöflichen Hofe die beiden und Treueid. Vier prächtige alte Linden stehen an einer uralten Opferstelle bei Soest; ihre mächtigen Kronen haben einen Umfang von 6½ Meter. Die Priorinle auf der Alts bei Breckfeld wird auch Lutherlinde genannt. Solch alte Linden spielen im Volksglauben eine große Rolle. So soll eine Linde im Bodelesfeld die Behauptung eines wohlthätigen Zwerges sein, der die Kranken pflegt und den Armen Brot bringt. In einem Lindenbaum, heißt es im Volksmunde, schlägt der Blitz niemals ein; deshalb findet man vor Bohnenhäusern, an Feldwegen und auf Viehställen häufig Linden. Das Holz dient als Mittel gegen Verzauberung.

ihm Mama, und ich hatte den jungen hilflosen Deutschen in meiner Obhut. Als er zum ersten Male das Bewußtsein wiedererlangte und mich erkannte, sah er mich mit großen, verwunderten Augen an, — o mit welchen Augen —!

Dann kam, was kommen mußte. Monatelang war er unser Gast, schwebte er zwischen Tod und Leben, ich aber glaubte dem Himmel mit meinen Bitten dies Leben abgerungen zu haben und aus seiner Dankbarkeit war Liebe geworden. Wie glücklich hofften wir zu sein! Er hatte von seiner Heimat gesprochen, am blauen Meere, im Norden Deutschlands. Und daß er wenig bemittelt sei, erzählte er, sein Degen sei sein Besitz; er hoffe Karriere zu machen, denn er sei mit Leib und Seele Soldat und dann — dann werde er kommen, mich zu holen.

Ich entdeckte mich meiner Mutter. Sie sprach mit dem längst gezeigten Vater, der aber war erkrankt. Er hat, bis er starb, zu den Vätern der Revanche gehört, Deroulde war sein Held, auf Boulanger hat er später geschworen, ein erbitterter Nationalist. Der junge Deutsche war transportfähig, und so, all meiner Träume ungeachtet, sorgte mein Vater dafür, daß er von uns fort in ein heimisches Lazarett geschickt wurde. Nicht einmal sehen durften wir uns vor dem Abschiede. — Unsere Liebe glaubte an keine Hindernisse, und als er Rittmeister geworden war, Jahre nachher, warb er. Er hatte Wort gehalten, auf seine Karriere baute er alles, auch die Wahl seines Herzens. Die Erklärung, daß man die Tochter enterbe, die dem Landesfeinde folge, erwiderte er damit, daß er nach französischem Gelede nicht gefragt habe und für seine Frau selbst Sorge. Ich habe ihn bewundert und ich ging stolz mit ihm. Mit dem Gehalt eines Rittmeisters begründeten wir unsere Ehe. Ich war mittlerweile großjährig geworden und erhielt ein sehr kleines Kapital, meinen Anteil an dem Vermögen Mamas. Sie war nicht aus reichem Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz.

Graudenz, 28. Dezember.

— Die Westpreussische Landesversicherungsanstalt konnte in diesem Jahr auf ein 25jähriges Bestehen gleichzeitig mit dem vor einem Vierteljahrhundert begonnenen Begehen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgegesetzes bzw. des Invalidenversicherungsgegesetzes bzw. der Reichsversicherungsordnung zurückblicken. Aus der Entwicklung der Anstalt seien nur einige Ziffern hervorgehoben. Danach sind die Ausgaben für Versicherte hinsichtlich der Rentenleistungen von 1891 bis 1914, über die ersten 24 Jahre reicht die gegenwärtige Berichterstattung nur, von 464 573,45 Mark (einschl. Reichszuschuß) auf 5 107 781,40 M. gestiegen, wobei sich der Gesamtanteil der Anstalt von 271 759,98 M. auf 2 281 028,98 M. erhöht hat. Die Ausgaben für das als immer wichtiger erkannte Heilverfahren stiegen von 1 026,66 Mark auf 292 795,12 M. jährlich. Insgesamt wurden, einschließlich des Reichszuschusses, für die Versicherten aufgewendet im Jahre 1891: 464 573,45 M., im Jahre 1914: 5 415 103,86 M. Die Gesamtausgaben für die Verwaltung sind von 103 687,04 M. im Jahr auf 586 096,26 M. gestiegen. Das Vermögen der Anstalt hat sich, ständig steigend, von 1 721 278,66 M. auf 2 994 090,60 M. vermehrt. Von Interesse ist die schon in den Vorjahren festgestellte Tatsache, daß wiederum der Fortzug von Versicherten aus Westpreußen erheblich größer gewesen ist als der Zuzug aus anderen Teilen des Reiches. Die Nachbarprovinz Ostpreußen macht hiervon eine Ausnahme. Aus derselben sind seit Aufnahme der diesseitigen Beobachtungen alljährlich mehr Versicherte nach Westpreußen gekommen, als von hier dorthin verzogen sind. Am stärksten tritt auch diesmal wieder der Fortzug nach der Provinz Brandenburg und nach Berlin hervor, es folgen die Provinzen Rheinprovinz, Posen, Westfalen, die Hansestädte, Schleswig-Holstein, Hannover usw. Die Anzahl der aus Westpreußen verzogenen Versicherten hat sich zu der Zahl der zugezogenen in den Jahren 1914 wie 3,2 : 1, 1913 wie 3,1 : 1, 1912 und 1911 wie 3,0 : 1 verhalten.

— Die Westpreussische Herdbuchgesellschaft hält am 19. Januar 1916 ihre 50. Zuchtviehauktion im Mittelpunkt des Hauptzuchtgebietes, in Neuteich Westpr., ab. Zur Versteigerung gelangen 30 Bullen und ca. 50 tragende Kühe und Färsen. Der Katalog ist vom 10. Januar ab von der Geschäftsstelle, Danzig, Gr. Serbergasse 12, kostenlos zu beziehen.

— Der Charakter als Justizrat wurde verliehen: den Rechtsanwälten und Notaren Paszkiet in Pr.-Stargard und Coerig in Strasburg Wpr., ferner den Rechtsanwälten v. Kurzetkowski in Löbau, Dr. v. Paszewski in Graudenz und Dr. Leyde in Pr.-Stargard.

— Kirchliche Nachrichten. Die Pfarrstelle in Peterzhagen, welche infolge Veretzung des Pfarrers Wiebe am 1. September d. J. frei geworden war, ist durch die in diesen Tagen erfolgte Amtseinführung des Pfarrers Strazi in aus Ballethen, Kr. Darlehen, wiederum besetzt worden.

— Danzig, 28. Dezember. Der Westpreussische Provinzial-Vereinsverein veranstaltete gestern nachmittag wieder eine Weihnachtsfeier für arme Waisenkinder. Trotdem die Hauptertragsquelle für diese jahrelange segensreiche Veranstaltung, die alljährlich in Marzipanverkosten, diesmal aus natürlichen Gründen ausfallen mußte, konnte der Verein doch durch Sammlungen und Zuschuß aus der Kasse es ermöglichen, daß 56 Waisenkinder nicht nur vollständig neue Einkleidung, sondern auch noch Spielzeug und Mäschereien erhielten.

— k. Aus dem Kreise Schwedt, 28. Dezember. Personalien. Der Lehrer Lawrence in Dubelno-Wolfsbruch ist zum Standesbeamten und der Gemeindevorsteher Bescher Schalaun daselbst zum Stellvertreter des Standesbeamten für den neugebildeten Standesamtsbezirk Dubelno-Wolfsbruch ernannt worden. Zum Steuerinspektor ist der Katasterkontrolleur Kesselmann in Neuenburg ernannt worden.

— Königsberg, 28. Dezember. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist eine in der Magisterstraße 23 wohnende alte Frau, die anscheinend abends noch im Bette gelesen und nachher im Schlaf die brennende Petroleumlampe umgestoßen hat, wodurch die Wohnungseinrichtung in Brand geriet. Das Feuer wurde erst längere Zeit später bemerkt. Als die Feuerwehr das Zimmer aufbrach, war der ganze Raum mit Feuer und Rauch angefüllt. Mit einem Rohr wurde in etwa dreiviertel Stunden der Brand gelöscht. Bei den Aufräumarbeiten fand man die alte Frau, die entsetzliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte. Im Krankenhaus ist die Frau durch den Tod von ihren Qualen erlöst worden.

— Menden, 28. Dezember. Eine Speise- und Fischverkaufshalle wird in den nächsten Tagen die Stadtwirtschaft im Hauje Hindenburgstraße 15 errichtet. Für nur 45 Pfennig ist hier ein nahrhaftes Mittagessen erhältlich.

— Rinder zählen 30 Pfennig. Die Preise für ein Abendessen betragen 30 und 20 Pfennig. Die Speisehalle soll nach den Absichten der Stadtverwaltung auch dazu dienen, die Fischkost bei der Bevölkerung mehr und mehr einzuführen. Es werden daher vornehmlich Fischgerichte verabsolgt werden. Nebenher ist Fischware dort erhältlich.

— gr. Raftenburg, 28. Dezember. Zum Stadtvältesten ernannt wurde auf gemeinsamen Beschluß der städtischen Rätepersönlichen Stadtrat, Konditoreibesitzer Gustav Küßner in Anbetracht der besonderen Verdienste, welche er sich während des Russeneinfalls und bei der Lebensmittelverteilung, sowie auf dem Gebiet des Schul- und Armenwesens erworben hat. Diese Würde trägt außer dem Genannten Fabrikbesitzer Lenz. Ehrenbürger hat die Stadt zurzeit nicht.

— Gumbinnen, 27. Dezember. Drei Personen vom Zuge getötet. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Stationen Bendrinnen und Insterburg sind am Abend des ersten Weihnachtstages drei Kinder, ein bereits erwachsener Sohn und zwei jüngere Mädchen, die mit ihrem Vater die Gleise entlanggingen und einem Güterzug auswichen, von einem D-Zug, der auf dem zweiten Gleis herankam, erfaßt und auf der Stelle getötet worden. Der Vater kam mit leichten Verletzungen davon.

— R. Stallupönen, 28. Dezember. Die Stadtverordneten beschloßen, daß Gehalt des Bürgermeisters nach dem letzten gefaßten Beschluß festzusetzen. Die Mittel für den kommissarischen Vertreter wurden bewilligt. Im Anschluß an die Sitzung fand aus Anlaß des Scheidens des Bürgermeisters Nerlich ein gemüthliches Beisammensein statt.

— P. Jordan, 28. Dezember. Aus der Stadtverordnetenversammlung. Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium aus der 1. Abteilung der Apothekenbesitzer Karl Rosenow, aus der 2. Abteilung Baumeister Emil Roßch und Gastwirt Simon Ceglarski und aus der 3. Abteilung der Köpfermeister Carl Wessel aus. Außerdem muß in der 3. Abteilung eine Ersatzwahl für den zum Magistratsmitglied gewählten Stellmacher Carl Schwarz stattfinden. Die Neuwahlen finden am Sonnabend, den 8. Januar 1916 statt. Die 1. Abteilung zählt nach Verzug von zwei Wählern nur einen Wähler, die 2. Abteilung 41 Wähler, von denen 9 im Felde stehen, und die 3. Abteilung zählt 44 Wähler.

— R. Gnesen, 28. Dezember. Geschichtliche Ortsnamen. Das Andenken großer Siege unseres Volkes wurde vielfach in unserer Provinz durch entsprechende Ortsbezeichnung für alle Zeiten dokumentiert. So haben wir in der Nähe Polens ein Sedan, ein Nachod und Skaliß, bei Hohenstaun ein Königgrätz usw. Nach dem französischen Kriege wurde dem im Kreise Gnesen gelegenen Rittergute Schwalkowo der Name „Weißenburg“ gegeben und dieses an „Unsern Fritz“ verkauft, und noch heute ist das Gut ein wertvoller Besitz der Hofkammer. Der Anlauf des Nachbargutes „Wörth“ (Schwarkowo) kam damals nicht zustande. — Als vor sechs Jahren der Besitzer des Rittergutes Möbilszewo bei Gnesen diesem den Namen „Möblin“ gab, da ahnte er sicher nicht, daß jenes Möblin, das in Nowo-Georgiewsk russifiziert worden war und dessen polnische Bezeichnung durch die Gunst unseres Kaisers jetzt wieder hergestellt wurde, unser Volk an eine der glänzendsten Waffentaten bis in die fernste Zukunft erinnern sollte. Etwas merkwürdig ist auch die Namensgebung des ehemaligen Rittergutes Lubowo bei Gnesen, des ersten Anlaufes der Ansiedlungskommission überhaupt; es heißt seit der Aufteilung „Luban“ und erinnert an das baltische Liban und zugleich an die erste deutsche Waffentat auf russischem Boden; bekanntlich hat am zweiten Kriegstage unsere Flotte dem genannten Kriegshafen einen tüchtigen Besuch abgesehen. Diese Seehandelsstadt befindet sich jetzt als fester Besitz in unserer Hand. — Rogasen und Widaun bei Gnesen bilden Anläufe an Rogasen und Widaun im Baltentland, welche ebenso unzertrennlich mit den Großtaten unseres Volkes in der Geschichte fortleben werden.

Gerichtssaal.

— # Bestätigung einer Gefängnisstrafe für versuchte Bestechung bei Heereslieferungen. Das Reichsgericht entschied kürzlich über die Revision eines Zivilingenieurs, der am 13. August 1915 auf Veranlassung des Vereins gegen das Bestechungsumwesen, Sitz Berlin, von einer Berliner Strafammer wegen Bestechung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Der Zivilingenieur hatte als Vertreter einer Maschinenfabrik versucht, einen Hochschulprofessor zu bestechen, der sich dem preussischen Kriegsministerium zu Beginn des Krieges zur Verfügung gestellt hatte und mit der Errichtung einer unter Staatsaufsicht stehenden privaten Gewehrfabrik beauftragt worden war. Der Angeklagte glaubte sich zu Unrecht wegen Bestechung eines „Mitgliedes der bewaffneten Macht“ verurteilt. Das Reichsgericht wies die Revision ab und bestätigte das Urteil. Die Strafammer habe bedenkenfrei festgestellt, daß der Hochschulprofessor als „Zivilbeamter der Militärverwaltung“ angestellt und das Amt eines Staatskommissars bei der privaten Gewehrfabrik v-rhast. Er sei demnach „Mitglied der bewaffneten Macht“ im Sinne des § 333 des Strafgesetzbuchs, welcher nicht etwa wie § 113 von „Mannschaften der bewaffneten Macht“ spreche.

Kriegs-Gedenktafel.

(29. Dezember 1914.)

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Vorkälen zurückgedrängt. Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt.

Verschiedenes.

— Der Aufschwung der internationalen Aluminiumindustrie. Seit das Aluminium aufgefunden hat, eine nur in Laboratorien bekannte Seltenheit zu sein, seit man begann, Aluminium in Mengen auf großindustriellem Wege zu erzeugen, ist der Verkehr dieses wegen seines Leichtgewichts geschätzten Metalls außerordentlich gestiegen. Auch für Kriegszwecke findet das Aluminium verschiedene Verwendungen. Wie das „Journal des Débats“ in einer Untersuchung der Aluminiumindustrie ausführt, hat sich die internationale Aluminiumerzeugung innerhalb eines Jahres von 62 600 auf 68 200 T. erhöht. An der Spitze der Aluminiumproduzenten stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einer Jahreserzeugung von 22 000 Tonnen. Frankreich erzeugt 18 000, Deutschland und die Schweiz 12 000, England 7 500, Kanada 5 000, Norwegen 1 500, Italien 800 Tonnen Aluminium im Jahre. Um die Bedeutung dieser Zahlen ganz zu würdigen, muß man das außerordentlich leichte Gewicht des Aluminiums in Betracht ziehen, das seine besondere Verwendbarkeit darstellt. Das Aluminium wiegt annähernd dreimal weniger als Eisen oder dreimal mehr als Eichenholz.

— Sechunde im Süßwasser. Wie die „Fischerei-Zeitung“ mitteilt, haben sich an der deutschen Küste in den letzten

Jahren die Sechunde zum Schrecken der Fischer stark vermehrt. Sie scheinen neuerdings besonders zudringlich zu werden und haben sich sogar in die Gaffs verirrt. Vor kurzem wurde im Frischen Haff an der Pregelmündung ein Sechund geschossen. Im vorigen Jahre war sogar in der Weichsel bei Dirschau ein Sechund durch das Brückenwachkommando getötet worden.

— Erhöhte Sicherheit für die Feststellung Gefallener. Man schreibt uns: Um die Feststellung Gefallener mit noch größerer Sicherheit zu ermöglichen, ist bestimmt worden, daß 1. für Ersatzmannschaften usw., die auf den Kriegsschauplatz nachgeschickt werden, die Erkennungsmarke von dem Ersatztruppenteil, bei dem der Mann eingeteilt wird, und zwar unmittelbar nach seiner Einteilung in ihrem oberen Teile versehen wird mit: a) dem Vor- und Familiennamen, b) dem letzten Wohnort (bei größeren Orten mit Angabe der Straße und Hausnummer), c) der Zeitangabe der Geburt, d) der Bezeichnung des Ersatztruppenteils in verständlicher Abkürzung, e) der Nummer der Kompanie (Esbabron, Batterie usw.) und f) der Nummer der Kriegsstammrolle. 2. Der Feldtruppenteil, dem der Mann zugewiesen wird, besetzt die Erkennungsmarke in ihrem unteren Teil mit: a) der Bezeichnung des Feldtruppenteils in verständlicher Abkürzung, b) der Nummer der Kompanie und c) der Nummer der Kriegsstammrolle. Wird der Mann im Laufe des Krieges einem anderen mobilen Truppenteil überwiesen, so sind auf der Erkennungsmarke die Bezeichnungen des bisherigen Feldtruppenteils zu durchschlagen und die des neuen Feldtruppenteils gemäß Ziffer 2 anzubringen. Die Bezeichnung des Ersatztruppenteils usw. ändert sich niemals. Die Erkennungsmarken sind in Zinkblech zu beschaffen, sie sind eisförmig, etwa 7 Zentimeter breit und 5 Zentimeter hoch. Unteroffiziere und Mannschaften sind auf die Wichtigkeit der Erkennungsmarken hinzuweisen. Die Anordnungen zu 1 bis 3 finden auf die zum Feldheer entsandten Offiziere, Sanitätsbeamten, Veterinärbeamten und oberen Militärbeamten mit der Maßgabe Anwendung, daß die Kompanie-Nummer fortfällt und die Nummer der Kriegsanstalt anzubringen ist. Die Beschaffung und Ausfüllung dieser Erkennungsmarken geschieht aus eigenen Mitteln der Offiziere.

— Die ersten Vorkehrungsmaßnahmen gegen Eisenbahnentgleisungen. 1839 wurde die erste Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam dem Betrieb übergeben. Der letzte Zug ging um 9 Uhr abends von Berlin ab. Es schien gefährlich, zu so später Zeit mit der Lokomotive zu fahren; demzufolge spannte man vor jeden Wagen ein Pferd vor, das als Zugtier zu fungieren hatte. In Pehendorf auf der Hälfte des Weges wurde ein anderes Pferd vor jeden Wagen gespannt. Die Gebrüder Beestow stellten damals die Hypothese. Einen Eisenbahnunfall von 1,6 Kilometer Länge veranlaßte man vornehmlich mit acht Luftschichten, „damit die Passagiere nicht erschrecken“; die Geleise wagte man zuerst auch nur streng horizontal zu führen. Die Wagen waren nur aus das Jahr 1840 aus Gründen der Sicherheit förmliche Aufschienen, und der Schaffner saß auf einem Bod. Der vorrätliche Friedrich List, der sich für die Einführung der Eisenbahn in Deutschland ein so großes Verdienst erwarb, dachte sich einen Eisenbahnzug mit einer Fahne auf der Lokomotive. „Der Lokomotive folgen Kohlenwagen, in welchen die Kohle wie ein Postpaket zusammengebunden liegt, dann kommt ein zweifelhäftiger Omnibus, auf den Seiten offen. Dem Omnibus folgen Kaleschen mit Rädern in welchen die Passagiere mit Sonnen- und Regenschirmen sitzen.“

— „Die Uhr schlug zuerst!“ König Friedrich Wilhelm I. war überaus pünktlich und forderte dieselbe Eigenschaft auch von anderen. Von den Herren seiner Umgebung war nur aber keiner pünktlicher als der Major B.; denn er ließ niemals auch nur eine Sekunde auf sich warten. Als er nur eines Tages um 12 Uhr zu dem König ins Schloß beschieden war, auf dem Wege zu des Königs Zimmer durch einen Saal schritt und sah, daß die dort befindliche Uhr bereits die zwölfte Stunde zeigte, zerschlug der Major in seinem Zorn, eine halbe Minute zu spät gekommen zu sein, das Glas über der Uhr mit seinem Stock. Der König unterließ natürlich auch nicht, ihn daran zu erinnern, daß er sich etwas verspätet habe, was der Offizier dann so gut als möglich zu entschuldigen suchte. Als er aber das nächste Mal wieder zur Audienz kam, rief der König dem Eintretenden entgegen: „Warum hat Er meine Uhr zerschlagen?“ „Majestät!“ lautete die Antwort, „die Uhr schlug zuerst.“ Es versteht sich von selbst, daß der König, der viel Sinn für Humor hatte, über die Antwort, die noch dazu mit der ernsthaftesten Miene von der Welt erteilt wurde, kräftig lachen mußte.

— Die russische Geheimpolizei. Der Warschauer Geheimpolizei fanden für ihre gemeine und demoralisierende Tätigkeit 390 000 Rubel zur Verfügung, ohne daß sie darüber Rechenschaft abzulegen brauchte. Sie bezahlte mit diesem Gelde die Dienste ihrer Spitzel. Es wurden in allen Volksklassen Polzeispione unterhalten, angefangen von Professoren der Universität bis herab zu den gewöhnlichen Arbeitern. Manche von ihnen bezogen ein festes Gehalt, die meisten wurden aber von Fall zu Fall bezahlt. Diese waren die schlimmsten. Um 10 Rubel zu verdienen, verhielten sie ihnen nichts, den unschuldigsten Menschen anzuklagen, der dann monatelang in der Zitabelle festgehalten wurde. Ein Jahr nach der Ermordung eines Ingenieurs der polnischen Wasserleitung beschuldigte ein Spitzel einige Arbeiter des Mordes. Es lag kein Beweis vor. Trotzdem war es vergebens, daß der Rechtsanwalt Patel an den Jaren und die Jarin telegraphierte und sich für die Umkehr der Arbeiter verbürgte. Sie wurden in der Zitabelle gehängt. Die Kosten der Spionage bestritt man aus dem Gelde polnischer Steuerzahler! Mit polnischem Geld wurden also Polen gequält und geknechtet. Einen Grund zu solchem Vorgehen hatte die russische Regierung nicht, denn die Polen verhielten sich ruhig. Die Herren Gendarmen und Polizisten brauchten jedoch diese Summen für Champagner und Weiber; es waren ja Gelber, über deren Verwendung sie keine Rechenschaft abzulegen brauchten!

— Ein Taubstummen-Bataillon in England. Wie der „Paris-Midi“ mitteilt, gebührt der refrutenhungrigen Heeresleitung Großbritanniens der Ruhm, die neueste Kriegserfindung gezeitigt zu haben. In der Nähe von London wurde ein Bataillon gebildet, das ausschließlich aus taubstummen Männern besteht. Die taubstummen Rekruten werden, wie die anderen Soldaten, im Exerzieren und Schießen geübt. Ihr Instruktionsoffizier ist ebenfalls taubstummen. Die einzelnen Kommandos werden durch Zeichen in der Taubstummensprache erteilt. Auf die Frage, ob das Taubstummen-Bataillon an die Front geschickt werden wird, ist bisher noch keine entscheidende Antwort erfolgt. Aber der „Paris-Midi“ meint, daß den Engländern alles zugutvorne sei. Auf alle Fälle jedoch empfehle es sich, bei Behandlung der schwierigen Probleme von Saloniki und Meghphen nicht allzu sehr auf das Eingreifen dieses neuen Bataillons zu rechnen.

— Weihnachtsnummer von „Sachsen im Feld und in der Heimat“. Den sächsischen Kriegern anbietet in Nummer 17 der Ausschuß zur Beschaffung von Leibesoff für die sächsischen Truppen einen Gruß. Echte Weihnachtsstimmung geht aus dem Blatt hervor. Besonders hat man sich darin an die erzgebirgischen Söhne gewandt. Die reizenden volkstümlichen Lieder von Günstler-Gottesgab in Verein mit der Wiebergabe der so reizvollen Schneefestlichkeiten mögen eine Gewähr dafür sein, wie sehr man sich in der Heimat in die Seele der Soldaten zu versetzen weiß.

Prima Oberschlesische Steinkohlen
Schmiedekohlen, Briquets
Roß, Petroleum

empfehlen zur sofortigen und späteren pünktlichen Lieferung und bitten um Aufträge K. Rosochowicz, Thorn, Fernruf 527.

Marmeladen
Gemischte Früchte (konserviert) M. 12,-
 Fleckheimer a 25 Pfd. brutto
 " a 10 " " " 5,-
 " a 5 " " " 2,70

Aprikosen M. 12,-
 Fleckheimer a 20 Pfd. netto
 " a 10 " brutto 6,-
 " a 5 " " 3,10

Kunsthonig
 Fleckheimer a 25 Pfund brutto M. 9,50
 " a 10 " " " 4,20
 " a 5 " " " 2,25

1 Pfund Feldpost-Packungen
 Gemischte-Früchte-Marmelade M. 0,65
 Aprikosen-Marmelade " 0,70
 Kunsthonig " 0,60

Sämtliche Preise verstehen sich pro Stück ab Fabrik Boguschan gegen Nachnahme oder Vereinzahlung des Betrages auf unser Postcheckkonto Nr. 181 Danzig.
 Bei Bestellungen auf Feldpostpackungen sind für jedes Paket 20 Pfg. Porto beizufügen.

C. F. Müller & Sohn, Boguschan Wpr.
 Speisefabrik und Pflanzenmüllfabrik.

Gallenstein- Nierenstein-, Gries-, Leber-Leiden etc. verwendet mit bestem Erfolg ohne Operation und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4,50 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H., in Jessen 127 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

200 Zentner Speisesalz
 in Säcken zu 950 M. per Ztr. sofort lieferbar offeriert 12046
J. Simon, Thorn.

Rindlederne Schafstiefel a 19 M.
do. Kropfstiefel a 27 M.
 n. bester Bearbeitung hat abzugeben 17655
L. P. Boschwitz, Berlin, Heiligegeiststr. 19.

OXYGON
 ist eine vorzügliche **Seife**
 kostet nur 100 Pfd. 40 M.
 Probeeimer 25 Pfd. schwer m. Eimer 1080 M.
 Chemische Fabrik Schmolz

Kaffee-Import
Wilhelm Jacke
 Hamburg 3g Gegr. 1900
Kaffee
 Geröst. M. 1,80, 1,85, 1,90
 2,-, 2,20, 2,40
 Roh M. 1,60, 1,65, 1,70
 1,80, 1,90
 Mischung M. 1,-, 1,10
 1,20, 1,30, 1,40
 Vers. i. Postk. v. 9/2 Pfd. irko. geg. Nachn. Tausd. Anmerk.

Fettheringe
 vorjährige Ware, Mattfull sowie andere prima Marken, Sonne bei Abnahme von drei Stück Markt 55,00, Probetonne Markt 60,00 per Nachnahme empfohlen.
Gebrüder Lewinaki, Dirschau.

1000 Wiße
 Wohlgeschmakt, nicht einer feilt dazu 20 allern. Kriegstieder 3 hochoriginelle Scherzbeigaben, alles zus. f. 60 Pf. auch Briefmarken v. 12183
Pr. Linsler, Berlin-Pankow 286

Geldverkehr
16000 Mark
 Stadt oder Land, aufangs April 1916 zu vergeben, auf geteilt. Off. unt. Nr. 15743 a. d. Gesell. erb.

25 000 M.
 auf ein Rentengut von 310 Mrg. als alleinige Hypothek nach den Rechten des Staates (Gal. Anst. Rom.) zur Ablösung u. Vergrößerung gesucht. Gef. Offert. unt. Nr. 1955 an den Gesell. erbeten.

Da ich im Felde stehe, suche ich für meine gut funktionierende Dampfmaschine einen **Teilhaber**
 mit ca. 12-15000 Mark. Jährl. Leistung 2 1/2-3 Millionen ver. schied. Stempelwaren. Verkauf b. geringer Anzahl. nicht ausgeschl. Weib. u. Nr. 15698 an d. Gesell.

Absatzferkel
 der berühmten, schnellwüchsigen Edelrasse, ganz selten prima Tiere, langgestreckt, breitbütlig, Schlappohren, 5 Mt. schlachtreif. Bis 5 Ztr. schwer werdende Tiere. Dankbar, von Rittergutsbesitzern stehen jedermann zu Diensten.
 6-8 Woch, altera Stk. 14-16 M 8-10 " " 17-20 " 10-12 " " 21-24 " 12-15 " " 25-30 " pr. Nachn. Lebende Ankunft.
Läufer
 von 60-100 Pfund, 1,20 M. pro Pf. ab hier. 17561
Friz Koppenberg, Warburg, Westf.

50. Zuchtvieh-Auktion

Mittwoch, den 19. Januar 1916, in Neuteich auf dem Hofe des Hotels Adrial, Hof vorn, 11 1/2 Uhr. Zutrieb ca. 50 tragende Kühe u. Färsen u. 30 Bullen. Kataloge kostenlos vom 10. Januar ab von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12. Refr. Herdbuch-Gesellschaft.

Sägespäne resp. Sägemehl
 gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Offerten ab Waggon-Versandstation erbeten. [2055]
Heinrich Drath, Holzbearbeitungsw., Poitz N.-L.

Wir kaufen jederzeit Eichen-, Linden- und Schwarzapfel-Rundholz
 das gesund, trocken und am Kopf mindestens 25 cm stark sein muß und erbiten Angebote frei Waggon der Verladestation. [8097]
Deutsche Säbholzfabriken-Wattengeseellschaft, Vordamm (Ostbahn).

Zuckerrüben!
 zur Lieferung per diese u. nächste Kampagne kaufen und erbiten Angebote

Fabrikbesitzer Gebr. Rübner
 Schmolln, Post Pensau.
 Telephon: Thorn 33. [1500]

25 Stück
 5 bis 12 Wochen alte **Ferkel**
 stehen zum Verkauf in **Gut Schützen B** bei Salzbad, Kreis Rastenburg.

Ende 0252
2 Zuchtgänse
1 Ganser.
O. Vogel, Rothenberg Wpr.

Zu kaufen gesucht
Achtung!
 Kaufe Restbestände versch. **Tabaksorten**
Rippen, zerkl. u. Stengel
Spitzen, Blätter und Tabakabfälle aller Art, auch kleinste Mengen.
 Bemust. Angeb. mit Preis- u. Mengenangabe an [15608]
Hiltberner, Bromberg, Bahnhofstraße 30.

Wer liefert
 sofort größeren Posten **Petroleum?**
 Angebote erbittet [2002]
Kaufmann Koch, Baldenburg Westpr.

August Holz, Berlin N.,
 Brunnenstr. 102,
Butter-Großhandlung,
 25 eigene Ladengeschäfte, gegründet 1883
 ist ständiger Abnehmer für feine und feinste [6813]
Molkereibutter
 sow. alle Sorten
Käse
 zu höchsten Preisen u. prompter Kasse.

Jeden Posten
Chaussierungssteine
Kopfsteine
Schotter
 frei Eisenbahnwagen kauft und erbitte Angebote [1730]
M. Plebuech, Tiefbaugeschäft, Dirschau. Telef. Nr. 32.

Bar. bei Bretter
 16 cm st., 18 cm aufw. br. u. 3 cm aufw. l., 30 Waggon z. l. gel.
Pukass & Co., Bromberg.
 Ein gr. Quantum [1971]
Stroh
 sucht zu kaufen **Thimm, Tiergarten bei Angerburg.**

Eine Buchhalterin

mit der doppelten Buchführung vertraut und bilanzsicher, wird von sofort gesucht. Bewerberinnen, die mit Erfolg im Bau- oder Holzgeschäft tätig gewesen sind, werden bevorzugt. [1959]

H. Modricker, Baugeschäft, Rastenburg.

Gewerbe, Industrie
Hochbautechniker
 älterer, mögl. mit Bestimmungen der Militär-Bauverwaltung vertraut und militärfrei für sofort gesucht. Bei Bewährung kann längere Beschäftigungsdauer zugesichert werden. Selbstgeschrieb. Lebenslauf und Zeugnisse an **Militär-Bauamt Graudenz** Al. Mühlenstraße 7.
 2015] Gesucht ein **Maschinenschlosser**
 der auch mit der Erzeugung elektrischen Lichts Bescheid weiß. Gehaltsanprüche nach Uebereinkunft.
Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Neustadt Westpr.

Landwirtschaft
 Gesucht zum 1. 2. 16 [1994]
Oberinspektor
 f. m. Hauptamt Falkenberg, ca. 2300 Morgen, Mühlbau, Spiritusbrennerei, zuverlässig, militärfreier Beamten, ohne Familie, Kriegsverletzung. Fähigkeit, selbstständig zu disponieren und landwirtschaftliche Zeugnisse vorzulegen. Gehalt nach Uebereinkunft.
von Wissmann, Falkenberg, Kr. Lybitz.
 Für Brennereigut **Banaueran** bei Graudenz zum 1. 1. 16 ein unverh., jünger, zweiter **Inspektor**
 gesucht. Meldung mit Gehaltsanpr. an **H. Temme, Sal. Zombrowski bei Nihilwalde Wpr.** 15901
 Zum 1. Januar wird für ein Gut von 1500 Morgen ein erfahrener, zuverlässiger [1939]
Inspektor
 gesucht. Jahresgehalt 1500 M. Zeugnisabschr. und einzuf. an **Kluzmann, Brownia bei Galmsee.**
Domäne Eichen, Forst Gr. Krebs, sucht sofort jungen
Wirtschaftsbeamten
 der seine Lehrzeit beendet.
 Gut empfohlener unverh., evgl. **1. Beamter**
 sofort gesucht. Gehalt 1000 M. **Dom. Wd. Peterwitz, Kr. Rothenberg Wpr.**
 Suche zum 1. Januar oder später einen evangel. unverh., jünger, tüchtigen [1875]
Inspektor
 auch Kriegseinvalide bei gutem Gehalt.
 Gutb., Marienhain bei Graudenz.
 Lediger, militärfreier [1931]
Beamter
 für Nebengut unter Oberaufsicht bei 12-1500 Mark sofort gesucht. Auf dem Hauptgute kann sofort **1 junger Beamter**
 eintreten.
Unterverwaltung Borienen bei Br. Culau.
Förster oder Forstwachmann
 Briefl. Meldungen unter Nr. 15723 an d. Geselligen.
 Tüchtiger, verheirateter [2029]
Hofmann
 findet Stellung **Rittergut Hochzechen, Kreis Marienwerder Wpr.**
Verschiedene
10 tücht. Schachtmeister
10 tücht. Vorarbeiter
 finden sofort in Wpr. dauernde Beschäftigung. Meldungen an **Ingenieur Krause, z. St. Müller u. Kowalski, Graudenz.** [15730]

Lehringsstellen

Ende f. m. Manufakturwarenhans, größtes am Plage, 1 geworden [2010]
Lehrling
 aus gutem Hause. Beschäftig., Wohn. frei, bei guter Behandlung.
J. Jacoby, Woldenberg Nm.

Frauen, Mädchen
Stellen-Gesuche
 Fräulein, 21 J. alt, polnisch sprechend, nähen gelernt, sucht Stellung in irgend einem Geschäft als [1864]
Verkäuferin
 vom 1. 1. 16 evtl. später. Off. u. Nr. 15634 an den Gesell. erb.
Offene Stellen
 Zum 1. Febr. 1916 suche für mein Kolonialwarengeschäft eine gewandte, zuverlässige [1864]
Verkäuferin
 die komplett polnisch sprechen kann. Zeugnis, Photographie nebst Angabe des Alters und Gehaltsansprüche sofort erbeten. Mojaische Religion bevorzugt.
Arthur Caspari, Bülow i. Pom.
 1633] Tüchtige **Verkäuferin**
 der Papier- und Schreibwarenbranche, ordnungsliebend, gewandt im Verkauf, wird für 1. Januar evtl. später gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsangabe an **Ernst Santowski, Papier-Handlung, Klauen bei Berlin.**
 Suche für m. Kolonialw.- und Delikatessengeschäft [2026]
eine flotte Verkäuferin
 d. poln. Sprache mächtig, m. schriftl. Arbeit vertraut. Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. b. freier Station sowie Bild erb.
C. Th. Daehn Nachfslg, Culm a. W.
 Suche per sofort gewandte **Buchhalterin**
 Schreibmaschine u. Stenographie Bedingung desal. während des Krieges Beaufsichtigung des Büfets. Geleg. Bewerberinnen wollen bei Einreichung von Zeugnisabschr. u. Gehaltsanpr. sich melden. [2004]
Hotel Preussischer Hof, Stolz i. Sommerau.
 Suche von bald [2016]
tüchtiges Wirtschaftsfraulein
 welches einen frauenlosen Haushalt selbstständig führen kann. Zeugnisabschr., Gehaltsanpr., Altersangabe und Photographie erbeten. **Richard Prollwitz, Delikatessen-Handlung, Auferberg, Hindenburgstr.**
 Suche für sofort oder später besseres [2008]
Stubenmädchen
 nicht unter 20 J., flink, sauber, zuverlässig. Zeugn., Lohnanpr., ev. Bild an Frau Med.-Rat Dr. Wagner, Schwes. Weichl. Auch durch Vermittelung.
 1887] Suche für meine Gastwirtschaft zum 1. Januar, etwas später, ein anständiges **junges Mädchen**
 das im Laden und Haushalt behilflich sein muß. Polnische Sprache erwünscht. Gehaltsanprüche bitte an **Frau Lehnert, Furkau bei Soldau Ostpr.**
junges Mädchen
 zur Hilfe bei 12 Mark monatlich) wird zum 1. 1. 16 gesucht. Briefliche Meldungen möglichst mit Bild unter Nr. 1885 an den Geselligen erbeten.
 Energisches und umsichtiges älteres [2000]
jung. Mädchen
 etwas mit Buchhaltung vertraut zur Leitung der Bäckerei gesucht.
Erich Plütsch, Brustfabrik, Nügelwalde.